

Zc
457





Nr. 250.

Die rechte Klugheit

Eines

Chriftlichen PHILOSOPHI,

und worinnen dieselbe bestehe;

aus den Worten

des CXIX. Psalms vers. 132. 133.

Wende dich zu mir und sey mir gnädig / wie du pflegest zu thun denen / die deinen Namen lieben. Laß meinen Gang gewiß seyn &c.

By ansehnlicher

Reich-Bestattung

Des Edlen / Wohl-Ehrenvesten / Groß-Nichtbaren und Hochgelahrten

Herrn JOHANNIS

ITTIGII,

Philosophiæ & Medicinæ Doctoris

weitberühmten Professoris Publici, der Philosophischen Facultät / und des kleinen Fürsten-Collegii gewesenen Senioris, auch bey dieser löblichen Universität wohlver-

dienten Decem-Viri,

In der Pauliner Kirche zu Leipzig

den 25. Julii des 1676sten Jahres /

entworffen

von

D. GEORGIO Lehmannen /

P.P. & Superint.

Druckts Joh. Wittigauens sel. Wittwe.



Des sel. Herrn D. Ittigs
Hinterlassenen hochbetrübtten Frauen Wittwen/
Der WohlErbarn/ Hoch-Ehr-und Tugendreichen
Frauen Sabinen Elisabethen/
gebohrne Weinreichin/

Wie auch
Leidtragenden Herren Söhnen und Frauen Tochter/
Titul.

Hn. M. Thomá Ittigen/
Treu-fleißigen Vesper-Predigern bey der Kirchen
zu S. Thomæ allhier;

Hn. M. Gottfried Nicolao Ittigen/
J. U. Licentiando;

Hn. M. Joh. Christiano Ittigen/
Treu-fleißigen Pastori zu Glesin;

Hn. M. Joh. Friedrich Ittigen/
Medicinæ Candidato,
und

Frauen Annen Margarethen/
gebohrner Ittigin/

Tit.) Hn. M. Johann Langens/ J. U. Candidati
und Practici allhier herzgeliebten Haus-Ehre

Ubergiebt nechst. Bezeugung seiner Christlichen Condolenz/ und
herzlicher Antrönschung des unerschöpflichen Trosts und
Gnaden-Beystandes Gottes des werthen H. Geistes die-
sen Leich-Sermon

D G I



Antritt zur Predigt.

Die Furcht des HERRN ist der Weißheit Anfang. Dis ist eine gemeine/auch den Kindern in der Schulen bekannte Regel/Ihr meine von GOTT allerseits Geliebte/ob gleich anizo hochbetrübtete Zuhörer/welche David im CXI. Psal. v. 10. fürgebracht/sein kluger Sohn Salomon aber in seinen Sprüchwörtern am I, 7. und IX, 10. und nach ihm der Hauslehrer Sirach im I. Capitel v. 10. seines Zuchtbuchs wiederhohlet hat. Nur daß David hinzu gesezet: Das ist eine feine Klugheit / wer darnach thut. Denn es ist freylich nicht genug die Weißheit wissen / und davon reden / oder etwas sagen können; sondern es muß auch כוֹס חָכָמָה ein solcher guter Verstand darzu kommen/das man in der That verrichtet/was man weiß. So dann ist $\sigma\upsilon\nu\epsilon\sigma\iota\varsigma\ \alpha\gamma\alpha\theta\eta$, eine feine Klugheit/welche dort S. Paulus seinem Timotheo wünschet II. Timoth. II, 7. $\delta\acute{\omega}\eta\ \sigma\omicron\iota\ \acute{\omicron}\ \kappa\upsilon\epsilon\iota\ \sigma\upsilon\nu\epsilon\sigma\iota\omega\ \epsilon\nu\ \pi\acute{\alpha}\sigma\iota$, Der HERR gebe dir in allen Dingen Verstand / daß du nehmlich den rechten Weg klüglich treffest in allem / was du weißt / und was du fürnimmest. Denn es werden nicht alle/die zu Christo sagen/Herr Herr / ins Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun GOTTES des

Die rechte Klugheit

himmlischen Vaters/Matth. VII, 21. Malus intellectus est pietatem scire & non facere, das ist ein böser Verstand/die Gottesfurcht wissen/ und nach derselben nicht thun/darauff kan kein gut Ende folgen. Wer aber recht Gottesfürchtig ist/ also daß er die Gottesfurcht in der That außübet/ der ist klug/weise und verständig/ oder sein Verstand ist rechtschaffen gut / er hat auch die rechte Klugheit erlanget.

Qvi pius ille sapit, sed desipit impius omnis,

Der Gottsfürchtige ist klug/der Gottlose aber bleibt ein Narr mit aller seiner Weißheit. Daher heist es nicht nur abermals bey David im CVII. Ps. v. 43. Wer ist weise und behält diß? nemlich daß er darnach thut/was er gehöret hat von den Wunderwercken Gottes/un dieselbe also ansiehet un betrachtet/daß er sein Leben Gottsfürchtig darnach anstelle/der ist weise/ und wird allerdings weise werden/ er wird verstehen lernen/ was gut und böse sey: so werden Sie mercken/ jithbonenu, sie werdens verstehen/ alle mit einander/wie viel Wolthat der HErr erzeugt: Sondern er betet auch in seinem CXLIII, 10. Gott wolle ihn lehren seinen Willen thun: Lehre mich thun deinen Willen / Lam-medeni, διδάξόν με, laasoth rezoneicha, Ἔστω ἡ ἐπιμέλειά σου. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen/denn du bist mein Gott / dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn. und auff solchen Schlag hat es auch schlechter Dinges mit David gehalten unser seligst verstorbener Herr Mitt-Bruder / der weiland Edle/Wohl-Ehrenveste/GroßAchtbare und Hochgelahrte Herr Johann Ittig/Philosophiæ und Medicinæ Doctor und weitberühm-

eines Christlichen Philosophi.

berühmter Professor Publicus, der Philosophischen Facultät /
und des kleinen Fürsten Collegii Senior, wie auch bey dieser
löbl. Academie gewesener wolverdienter Decem-Vir, als wel-
cher von Kindes-Beinen an die wahre Gottesfurcht hochge-
halten / und dieselbe mit der Welt-Weisheit also verbunden /
daß Er nach jener klüglich gelebet / un̄ den Willen seines Got-
tes / so viel in dieser Sterblichkeit möglichen / zu erfüllen / gesu-
chet hat. Sein vor längst erkieseter Leichen-Text gibt uns da-
von gute Nachricht / wie lieb ihm die wahre Gottseligkeit ge-
wesen sey / indem Er täglich seinen Gott angeruffen / er wolle
mit ihm handeln / wie er pflege zu thun denen / die seine Namē
lieben / die seinen Namē fürchtē / die die Furcht des HErrn den
Anfang und das Ende ihrer Weisheit seyn un̄ bleiben lassen.

Euer Christliche Liebe höre solchen Leichen-Text in der
Furcht des HErrn verlesen / und urtheile hernach von der
ganzen Sache / so wird der Schluß herausser kommen / daß
der selige Herr Doctor Ittig sey ein Liebhaber gewesen
nicht so wol der Weltlichen / als der Himmlischen und Gött-
lichen Weisheit. Es ist aber solcher Leichen-Text zu finden
in 119. Psalm, und lautet also :

TEXTUS.

Aus dem CXIX. Psalm v. 132. und 133.

Wende dich zu mir und sey mir gnädig /
Wie du pflegest zu thun denen / die dei-
nen Namen lieben. Laß meinen Gang ge-
wiß seyn in deinem Wort / und laß kein Un-
recht über mich herrschen.

Die rechte Klugheit

Eingang.

Luc. 16. v. 8.



Je Kinder dieser Welt sind klüger/
denn die Kinder des Lichts in ihrem
Geschlechte. Diese Wort J. M. G. ge-
brauchet der Sohn Gottes in vergan-
genen Sonntags-Evangelio/darinnen er
von dem ungerechten Haushalter/un son-
derlich von seiner Klugheit und Verschlagenheit gehandelt/
und darben gedacht hat/das er/der Haushalter *Províus*
klüglich/weißlich und verständig gethan/und seine Schanze
auff's beste wahr genommen habe. Wir erinnern uns aber
desselben also/das wir das factum, oder die That des Haus-
halters an ihrem Orte stehen lassen/weil zumahl der Herr
JESUS nicht so wohl die That selbst/als die Klugheit/so bey
solcher That fürgegangen/gelobet hat/welches der Mamme-
luc Julianus und der Gotteslästerer Porphyrius billich hätte
beobachten sollen/ehe sie unserm Heiland Schuld gegeben/
als wenn er den Diebstahl des Haushalters zu loben beliebt
hätte. Wir lassen/sage ich/die That dahin gestellet seyn/
und was die Kinder dieser Welt anbelanget/Lieber wer sind
sie? oder was wird eigentlich durch sie verstanden/das sie
sollen klüger seyn/als die Kinder des Lichts? Kürzlich da-
von zu reden/wenn wir bedencken/das durch die Kinder des
Lichts/die durch den Messiam, als das wahre Licht/erleuch-
tete gläubige Christen verstanden werden/so ist leicht, zu
schliessen/das die Kinder dieser Welt in Gegentheil sind/
alle die jenigen/die entweder das wahre Licht/JESUM Chri-
stum/gantz verwerffen; oder wenn sie ja von demselben
durchs Wort und die H. Sacramenta erleuchtet worden
sind/weil solch Licht auch in Finsterniß leuchtet/und sich fort

un-

eines Christlichen Philosophi.

unter den Menschen offenbahret / nach dem 1. Capitel des Evangelisten Johannis v. 5. und dessen 1. Epistel am 11, 8. demselben so viel an ihnen ist / widerstehen / und durch ihr gottloses Wesen der Finsterniß dieser Welt anhangen / damit der Spruch S. Pauli 1. Cor. 1V, 4. 5. erfüllet werde: Ist unser Evangelium verdeckt / so ist's in denen / die verlohren werden / verdeckt / bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblindet hat / daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. Diese Welt-Kinder sind demnach klüger / sie sind verschmizter / *Φρονηότεροι*, sie sind mit ihren Gedancken und Gemüth hurtiger und geschwinde / als eben die wahren Gläubigen in ihrem Geschlechte / als welche diese Art an sich haben / daß sie in Geistlichen Sachen etwas langsamer und nachlässiger sind.

Bey welcher Beschaffenheit und weil der Sohn Gottes diese Welt-Kinder klüger / als seine Christen / zu seyn erachtet / wie wenn solcher Titel hernacher denen Philosophis, oder Weltweisen Leuten / die mit der Politicâ, Physicâ, Metaphysicâ, Mathematicâ, Logicâ, Rhetoricâ und dergleichen umgehen / zugeleget würde? Sie sind traun also beschaffen / daß ihnen die *intelligentia*, samt der *scientia*, *prudentia* und *sapientia* zugesprochen werden muß. So ist auch das 1. Cap. der 1. Epist. an die Cor. klar v. 20. daß bey ihnen solche Welt-Weisheit zu finden sey / weñ S. Paulus fraget: Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? *συζητηται τῶ ἀϊώνος τῶ τῶ*, die Sucher / Forscher / Disputirer dieser Welt / die aus Menschlicher Kunst viel Disputirens machen können? Wo sollen sie aber seyn? wil

Die rechte Klugheit

wil der Apostel sagen/hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt sampt ihren Liebhabern/zur Thorheit gemacht? In alle wege ἐμώρηνεν ὁ Θεὸς τὴν σοφίαν τῆς κόσμου τῆς τῆς. Er hat die weisen Leute zu Narren gemacht/weil sie nemlich die Lehre von Christo in Einfalt des Glaubens nicht annehmen/sondern dieselbe nach ihrer Vernunft und spitzfindigen Handgrieffen urtheilen wollen.

Daher auch anderweit eben der Apostel Paulus seine Colosser im II. Capitel seiner an Sie geschriebenen Epistel v. 8. vermahnet/sie sollen sich dißfalls hüten/das sie durch die Philosophie nicht betrogen werden; βλέπετε μὴ τις ὑμᾶς ἔσται ὁ συλαγωγῶν δια τῆς φιλοσοφίας καὶ κενῆς ἀπάτης, κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων; Sehet zu/das euch niemand beraube/(συλαγωγεῖν ist ein verbum militare oder Kriegs-Wort/wenn der Raub weggeföhret wird. Tertullianus l. de præscript. hæret. hats per circumvenire vertiret: Videte ne quis sit circumveniens vos) durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre.

Vor diesen haben in der ersten Kirchen die Philosophi einen schlechten Nahmen gehabt/sintemal sie von gemelten Tertulliano l. de anima cap. 3. Patriarchæ hæreticorum sind genennet worden. Im angezogenen Buch de præscript. hæret. stehen diese Wort: Ipsæ hæreses à Philosophia subordinantur. Die Kezeren entstehen von der Philosophie, und werden durch sie gleichsam ausgepuzet. Anderweit hat es geheissen: Philosophi sunt Diaboli currus, quibus ille utitur ad perditionem. Worben aber keines weges mit stillschweigen zu übergehen/das solches nur von denen Heidnischen/oder

eines Christlichen Philosophi:

oder doch bloß von solchen Weltweisen Leuten verstanden werden müsse/qvi secundum elementa hujus mundi philosophantur, non secundum Deum, à quo ipso factus est mundus, wie S. Augustinus l. 8. de Civit. Dei es vorlängst erkläret hat. Dergleichen Tertullianus l. 5. contra Marcionem c. 9. auch gethan.

Denn Christliche Philosophi wissen freylich anders zu procediren/und ihre Wissenschaft und Gelehrsamkeit also anzuwenden / daß sie Gottes Wort nicht zu nahe treten. Denn die Philosophia, oder Welt-Weisheit ist auch an und für sich selbst nicht böse/noch verwerfflich/so sie sich in ihren Schrancken hält / muß man auch des Platonis und Cicero- nis Wort/welche jener in seinem Timæo, dieser lib. 1. Acad. quæst. setzet/passivē lassen/εἰ μείζον φιλοσοφίας ἀγαθὸν ἔσ' ἢ λθεν, εἴθ' ἢξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ Θεῶν, das ist/wie sie Cicero vertiret: Nullum majus, aut melius philosophia à Diis datum munus homini, Es ist kein größser und besser Geschenke von Gott dem Menschlichen Geschlecht jemals gegeben worden/als die Philosophie/nemlich in irdischen/natürlichen/und dieses Leben angehenden Dingen. Denn eine andere Beschaffenheit hat es freylich mit denen geistlichen/himmlichen und ewigwehrenden Gütern/die uns in der heiligen göttlichen Schrift offenbahret worden sind. Diese sind der Philosophie/und was dieselbe mit sich bringet/weit fürzuziehen/und beydes mit einander nicht zu vermengen. Es wäre denn Sache / daß die Philosophie der Theologiæ gleichsam als eine Magd/ihrer Frauen schuldige Dienste leistet / so dann behält sie billich ihr Lob nach ihrem Stande/und werden ihre Liebhaber / wenn sie in wahren Glauben an Jesum Christum beständig bleiben/

B

nicht

Die rechte Klugheit

nicht unter die ἀπολυμένους, das ist/ unter die verlohrenen und verdammten Menschen / sondern vielmehr unter die σωζομένους, oder unter die / so erhalten un̄ ewig gerecht und selig werden / gezehlet. Wenn sie sich aber aus Stolz und Hochmuth über solche ihre Frau wil erheben / und das Directorium in geistlichen Sachen zu führen suchet / so hat Aristoteles mit allen seinen Nachfolgern auch bey der Lutherischen Kirchen einen schlechten Titul. Denn also schreibet der selige Herr Lutherus an den Christlichen Adel Deutscher Nation von Besserung Christlichen Standes: Es thut mir wehe in meinem Herzen / daß (Aristoteles) der verdammte / hochmüthige / schalckhafte Hende mit seinen falschen Worten viel der besten Christen verführet und genarret hat. Gott hat uns also mit ihm geplaget umb unserer Sünde willen ꝛc.

Der selige Mann verwirfft eigentlich in solchen Worten die Philosophie nicht / auch nicht die Philosophos, wenn sie sich der Menschlichen Vernunft recht gebrauchen. Gleichwie auch die Schutz-Schrift der Augspurgischen Confession art. 4. fol. 30. dieses alles nicht verwirfft / sondern vielmehr auch den Aristotelem lobet / quod de moribus civilibus adeò scripserit eruditè, nihil ut de his requirendum sit amplius, daß er von Bürgerlichen Sachen so gelehrt geschrieben habe / daß man nichts mehr begehren können. Allein es ist nochmals der Gebrauch und Mißbrauch zu unterscheiden. So ist auch der Unterscheid der Philosophie genau zu beobachten / so fern sie an einem Theil abstractè, an und für sich selbst; und am andern Theil concretè in diesem oder jenem Subjecto betrachtet wird. Dort ist sie eine herrliche Gabe Gottes / die der himmlischen Wahrheit nicht zuwider läuft.

Hier

eines Christlichen Philosophi.

Hier aber *ratione existentia*, und so fern sie in einem durch die Sünde schrecklich verderbten Subjecto gefunden wird/läuffet sie freylich offtmals wegen des Menschlichen Verstandes Blindheit/und des Willens Bosheit/Gott und seinem Worte zuwider / und läßt sich zu loser Verführung und Verderbung gebrauchen. Sie wird *Φρόνημα Τῆς σαρκός* eine Klugheit des Fleisches/Rom. II X, 6. *Ψευδώνυμ* & *γνώσις* eine falschberühmte Kunst/I. Tim. VI, 20. Und ist gleich denen Sorbis oder Spöräpfeln / wie der Herr Lutherus auff solche Meynung gar artlich von der Sorbona und von der ganzen hohen Schule zu Paris urtheilete/ daß sie zwar die berühmteste und die fürtrefflichste sey/da sehr viel Studenten in die zwanzig tausend und drüber wären/ und hätten sonderlich die Theologi den allerlustigsten eigenen Ort in der Stadt / eine sonderliche Gasse auff beyden Enden mit Thoren verschlossen / die heisse die Sorbona, vielleicht / dafür ichs halte / sagt er im XXXV. Capitel seiner Tischreden/von den Sorbis genannt/von den Äpfeln/so am todten Meer wachsen/die von aussen sehr hübsch anzusehen/inwendig aber/wenn man sie auffthut/voller Aschen sind. Also/setzet er ferner hinzu/ist auch die Universität zu Paris/da wol ein grosser Hauffe ist/aber ein Mutter vieler Irthümer.

Nemlich die Theologie wird durch den Mißbrauch der Philosophie und durch mancherley Sophistery verdunckelt/ja verdrehet und verfehret/daß eines mit dem andern nichts tauget/sondern vielmehr verworffen werden muß. Wenn aber im Gegentheil eben die Philosophie von gelehrten und dabey gottseligen Christlichen Philosophis und Theologis, gebührend gebrauchet/und also angewendet wird/wie sie von Rechts wegen angewendet werden soll/daß sie in ihren

Die rechte Klugheit

Schrancken bleibet/und der Theologie dienet/so ist sie jederzeit hoch gehalten worden/vor und nach Christi Geburt/gestalt sie auch Moses und Salomon zu ihren Zeiten beobachtet haben/1. Reg. IV, 33. Exod. I, 3. Act. VII, 22. Denn sie ist eine nützliche Lehrmeisterin/wie man eine Sache artlich vorbringen/von derselben reden/urtheilē/schliessen/auch die Widersprecher wiederlegen/und also die Wahrheit vertheidigen soll. Sie machet klug und verständig in natürlichen Dingen/und wenn der wahre Glaube hinzu kompt / und zumal das Directorium nach Gottes Willen führet/so wird die rechte Christliche Klugheit daraus/welche die Vermahnung des Sohns Gottes im Matth. X, 16. ins Werck richten kan: Send klug wie die Schlangen / aber ohne Falsch/wie die Tauben. Also hätte dem Arrio seine Dialectica und Disputir-Kunst an ihr selbst nicht geschadet/weñ er sich nur darben in Schrancken gehalten: Gleich wie auch Aëtius die Cathegorias des Aristotelis in der Theologie wol hätte gebrauchen können/wenn er sie nur recht angewendet; Aber weil sie beyderseits zu weit giengen/der letzte auch die Sache nicht recht verstunde/weil er mehr in den Werckstätten der Goldschmiede/als in der Schulen sich auffgehalten/siehe so kam es dahin/ daß sie in grausame Irrthümer und Kezeren geriethen / so gar / daß noch heute zu Tage fast Sprüchworts weise gesaget wird: *pleraeqve hæreses prode-re deprehenduntur vel ex Samosatani supercilioso fastu, vel ex Arii Dialectica, vel ex Aëtii ὀλιγομαθεία*, das ist/die meisten Kezeren entstehen entweder aus des Pauli Samosatani (welcher ein Bischoff zu Antiochia gewesen/bürtig aus der Stadt Samosata in Syrien/so auch des Spötters und Låsterers Luciani Waterland war) Stolz und Hochmuth oder

eines Christlichen Philosophi.

oder aus des Arii Disputir-Kunst / (denn er war *διαλεκτικώτατος* hurtig in reden und disputiren / daß er iederman gar leicht confundiren kunte) oder aus des Aëtii oder doch dessen Discipels oder Schreibers Eunomii Unwissenheit / oder geringen Wissenschaft. Denn sie waren beyderseits / ausser was die Sophistery anbelanget / in Philosophicis wenig / weniger in Theologicis versiret / wie aus denen sieben Tomis, so nach Aussage des Suidæ der Eunomius über die Epistel an die Römer hinter sich gelassen / darinnen er den Scopum oder Zweck solcher Epistel niemals getroffen / genugsam zu ersehen ist. Die rechte Christliche Philosophia, oder die jenigen / die sich derselbigen ergeben / sind freylich anders geartet / sie sind anders gesinnet / und brauchen sie ja die Terminos Philosophicos in der Theologie / so nehmen sie für allen Dingen die Sache genau ein / wie sie zu verstehen sey ; hernach hüten sie sich für allen Sophistereyen / und welches das allerfürnehmste ist / nehmen sie die Vernunfft gefangen / unter den Gehorsam Christi / nach dem Exempel S. Pauli, welcher in X. Capitel seiner II. an die Corinthher geschriebenen Epistel v. 4. gedencet / daß die Waffen rechtschaffener Christen nicht fleischlich sind / *ὄχι σαρκικά*, sondern geistlich *δυνατὰ τῷ Θεῷ πρὸς κατάρσεις τῶν ὀχυρωμάτων*, mächtig für Gott / zu verstören die Befestigungen. *ὀχυρώματα* heissen Castelle / Schlösser / Vestungen / Munimenta die starck verwahret sind / bißweilen bedeut solch Wort auch Gefängnisse / darinn man wider seinen Willen bleiben muß. Also stehet von Joseph im 1. Buch Moses am XXXIX, 20. daß ihn sein Herr ins Gefängniß geleget habe / *ἐνέβαλεν αὐτὸν εἰς ὀχύρωμα*, er legt ihn ins Gefängniß / da des Königes Gefangene inne lagen.

Die rechte Klugheit

Ist demnach des Apostels Meynung/die Waffen frommer Christen seyn so mächtig/das auch die Bestungen / und die starcken Behältnisse / darauff der Teufel und sein Anhang trozet/über einen Hauffen geworffen werden. Was sind aber solche Behältnisse anders / als mancherley Tyrannen/ Menschliche Gewalt / und darbey weltliche Weißheit / Klugheit / Beredsamkeit und dergleichen / so der Teufel und die Welt wider die Christen gebrauchen / die aber allesamt durch die geistliche Waffen zerstöret werden / also / das auch die Höllenpforten nicht bestehen können / nach den XVI. Cap. Matthæi v. 18. Die Waffen unserer Ritterschafft sind mächtig für Gott (sagt S. Paulus) zu verstören die Befestigungen / damit wir verstören die Anschläge / λογισμῶν, die klugen Schlüsse / die aus Menschlichen Witzen wider Gottes Wort ausgesonnen werden / und alle Höhe / πᾶν ὑψωμα ἐπαιρόμενον κατὰ τῆς γνώσεως τῆς Θεῶν, alles was hoch gehalten wird / und was sich selbst erhöhet wider das Erkänntniß Gottes / als eusserliche Macht und Gewalt / wie auch Menschliche Weißheit / Klugheit / Verstand und Sophistery / und nehmen gefangen alle Vernunfft πᾶν νόημα, alle Gedancken / alles Tichten und Trachten / so von der Vernunfft herrühret / εἰς τὴν ὑπακοήν τῆς Χριστοῦ, unter den Gehorsam Christi.

Auff solche weise / sage ich / wissen Christliche Philosophi, nach S. Pauli Exempel / sich anzustellen / das sie beydes sich selbst in acht nehmen / als auch andere Leute dahin führen / damit sie weder von dem Teufel / noch von der Welt / noch ihrer eigenen Vernunfft / die von Natur mehr auff sich selbst / als auff Gott sihet / betrogen werden. Welches denn freylich
die

eines Christlichen Philosophi.

die allergröste Weisheit ist / die sich auch in denen in unserm Text enthaltenen Stücken herfür zuthun pfleget / damit man den Unterscheid / an einem Theil / eines Heydnischen / oder auch sonst gottlosen / und am andern Theil eines Christlichen Philosophi sehe und innen werde.

Unser seliger Herr Professor hat als ein rechtgläubiger gottseliger Philosophus seine Christliche Klugheit / durch Erkiesung seines Reichen-Texts / und aus Übung der darinn enthaltenen sonderbahren Kunst-Stücke / augenscheinlich zu erkennen gegeben. Daher wir uns kein Bedencken nehmen wollen von der rechten Klugheit eines Christlichen Philosophi etwas ferner zu reden / und zwar also / daß wir erwegen / worinn dieselbe eigentlich bestehe / nemlich darinnen / daß er sich I. zu Gott wendet / und denselben anruffet / daß Er sich wieder zu ihm wende: Wende dich zu mir. Vors II. daß er seine Gnade suchet: und sey mir gnädig. III. Seinen Namen liebet. IV. Sich seines Ganges versichert. V. Sich für allen Unrecht hütet / und denn VI. daß er bey seinem Gott bis an sein seliges Ende beständig bleibet. Denn auff die Beständigkeit läuffet endlichen alles hinaus / und hat David / und mit ihm unser seliger Herr Doctor, nicht nur eines und das andere mahl den fürhabenden Spruch gebraucht / sondern ist auch dabey beständig geblieben / und hat sein Leben damit beschloffen.

Christus Iesus / von welchem die rechte Weisheit und Klugheit herrühret / der uns von Gott seinem himmlischen Vater auch zur Weisheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit gemacht ist / stehe uns mit
seinem

Die rechte Klugheit

seinem H. Geiste bey Er lehre sich auch zu uns/
und sey uns gnädig / wie Er pfleget zu thun denen/
die seinen Namen lieben. Er lasse unsern Gang ge-
wiß seyn in seinem Wort / und regiere unser Herz/
Mund und Zunge / auch unsere Ohren / daß wir re-
den und hören / was für ihm recht ist / damit kein
Unglück über uns herrsche / Amen!

Erklärung.

Wenn dein Wort geoffenbahret wird / so er-
freuet es / und machet klug die Einfältigen.
Also lautet der 130. Vers. des CXIX. Psalms / dar-
aus unser Zeichen-Text genommen ist / und werden
durch die Einfältigē / oder durch die פתוחים wie sie in der He-
bräischen Sprache (von פתח er ist überredet wordē / oder hat
sich überreden lassen) verstanden / nicht allein die illiterati, die
Ungelehrten / die in der Welt-Weisheit / in Künste / Sprachen
un̄ dergleichen unerfahren sind / un̄ sich deswegen eines Din-
ges leicht überreden lassen; sondern auch die eruditi, Rheto-
res, Oratores, Philosophi, derer Weisheit / Kunst und Ge-
schicklichkeit in der ganzen Welt bekandt ist. Denn wenn
diese Leute die wahre Religion angenommen haben / ob sie
gleich darbey denen freyen Künsten und Sprachen / und der
Philosophie obzuliegen pflegen / so wissen sie doch den Spruch
Jeremiæ am IX. 23. in acht zu nehmen: Ein Weiser rüh-
me sich nicht seiner Weisheit. Daher ergeben sie sich
der Regierung Gottes des werthen H. Geistes / und beten
mit David, aus den XXV. Psalm v. 21. Simplicitas, re-
ctumq̄ve tuum me Christe gubernet. **Schlecht und Recht**
Das

eines Christlichen Philosophi.

Das behüte mich. Und eben darumb werden sie so dann
Simplices und Einfältige genennet / weil sie in Kindlicher
Einfalt dem Worte glauben / und keines weges die kluge
Bermunfft / die sie doch in weltlichen Dingen wol anzuwen-
den gelernet haben / zu rathe ziehen. Wie auff solche Mey-
nung S. Paulus, welcher der Welt-Weißheit auch kündig war /
und die Schifften der Heydnischen Philosophen und Poeten /
sonderlich des Arati und Epimenidis (Act. XVI. 28. Tit. 1, 2.)
gelesen hatte / von sich selbst zeuget / daß er sich mit Fleisch und
Blut nicht besprochen habe / als er das Wort vom Evange-
lio angenommen / und Er dasselbige unter die Heyden zu pre-
digen / war befehliget worden / Gal. 1, 16. Sie werden so dann
auch gezehlet unter die jenigen / welcher wegen der Sohn
Gottes seinem Vater dancket / Matth. XI, 25. daß er sein
Wort den Unmündigen geoffenbahret. Deñ ob gleich durch
die $\nu\eta\pi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\varsigma$ oder durch die Unmündigē am angezogenem Orte
eigentlich nicht die Weisen und Gelehrten / sondern vielmehr
die Ungelehrten / Unverständigen und Einfältigen verstan-
den werden / nach dem Ausspruch S. Pauli I. Corinth. 1, 26.
Sehet an lieben Brüder euern Beruff / nicht viel
Weisen nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht
viel Edle sind beruffen: So werden doch gelehrte Leute /
Philosophi und dergleichen / nicht blosser Dinge von solchem
Beruff aus / sondern vielmehr auff gewisse masse eingeschlos-
sen / wenn sie sich nach Christi Bermahnung selbst verleug-
nen / ihrer Bermunfft und Weißheit in geistlichen Dingen
absagen / und zu einfältigen Christen werden. Ja sie haben
so dann weit größern Ruhm für Gott und Menschen /
und werden für recht kluge Leute geschäzet / wenn sie der
Göttlichen Weißheit / die sonst von den meisten Weltweis-
sen

Die rechte Klugheit

sen für Thorheit gehalten wird / 1. Cor. I, 21. seq. in heiligen Gehorsam bepflichten.

Und auff solchen Schlag haben wir uns auch von der rechten Klugheit eines Christlichen Philosophi zu reden fürgenommen / und zwar also / daß wir nach Anleitung unsers Texts erwegen wollen / worinnen solche Klugheit eigentlich bestehe / nemlich I. in dem / daß ein Christlicher Philosophus sich zu Gott wendet und mit David betet יהוה פנה פניו אלי respice ad me, verte faciē ad me: Wende dich zu mir / wende dein Angesicht zu mir / und siehe mich an. Denn in dem / daß er begehret / daß sich Gott der Herr zu ihm wenden soll / so wendet er sich selbst zu Gott / und practiciret den Spruch; Jac. IV, 8. ἐγγύισατε τῷ Θεῷ καὶ ἐγγύει ὑμῖν, nahet euch zu Gott / so nahet er sich zu euch.

Zwar aus eigenen natürlichen Kräfte kan sich kein Mensch / er sey gelehrt oder ungelehrt / zu Gott wenden. Denn wir sind in geistlichen Sachen durch den leidigen Sündenfall viel mehr von Gott ganz abgewendet / wir sind ganz verderbet. Der Heyden Verstand ist verfinstert / sie sind entfrembdet von dem Leben / das aus Gott ist / durch die Unwissenheit / so in ihnen ist / und durch die Blindheit ihres Herzens / stehet im IV. Capitel der Epistel an die Epheser v. 18. Daher auch die Wendung und Befehrung zu Gott einig und allein / für Gottes Werck gehalten werden muß. Denn niemand kan Jesum einen Herrn heissen / ohne durch den H. Geist / 1. Cor. XII, 5. Es kan niemand zu mir kommen /

eines Christlichen Philosophi.

men / *εάν μὴ ὁ πατὴρ ὁ πέμψας με ἐλκύσῃ αὐτὸν*,
es sey dann/daß ihn ziehe der Vater / der mich ge-
sandt hat/ sagt der Sohn Gottes Joh. VI, 44. Solch Ziehen
aber geschicht nicht Enthusiasticè & immediate durch einen
unmittelbahren Trieb/oder auch violenter, per vim quan-
dam irresistibilem gewaltsamer weise / durch eine un wider-
treibliche Krafft/so eine inevitabilem necessitatem oder un-
vermutliche Nothwendigkeit mit sich bringet / wie dahin
auch der Jansenisten Meynung gehet: Deum invchere po-
tentem motum per influxum physicum in nostram volunta-
tem, operando atqve determinando eam, ut velit, & aliud
velle non possit, das ist / Gott führe durch eine natürliche
Einflössung in unsern Willen eine mächtige Bewegung/ in
dem daß er denselben würcke und dahin richte/daß er wolle/
und einanders nicht wollen könne / welches alles endlichen
auff des Calvinii blossen unverhinderlichen Rathschluß hin-
aus läuffet/ so aber keines weges gut geheissen werden kan/
noch soll. Denn die ganze heilige Schrift weist uns auff
die von Gott gemachte Ordnung / welche er zu unsern be-
sten / damit wir ewig gerecht und selig werden/verordnet
hat. Sein heiliger Wille gehet vorher/und bestehet dar-
innen/daß er alle Menschen selig haben wil/Ezech. XVIII, 23.
XXIII, II. II. Petr. II, 9. zu dem Ende hat er seinen Sohn
zum Heyland/Mittler und Seligmacher in die Welt gesen-
det/und befohlen/daß wir ihn hören sollen / Matth. XVII, 5.
Sein Sohn hat sich auch in der Fülle der Zeit eingestellt/
hat wahre Menschliche Natur an sich genommen / und in
derselben das Werck der Erlösung völlig verrichtet/darauff
Busse und Vergebung der Sünden predigen lassen unter
allen Völkern/Luc. xxiv, 47. mit dem Zusaze/daß wer solche



Die rechte Klugheit

Predigt nicht muthwilliger weise verachtet / sondern vielmehr derselben nachleben / und sich durch Göttliche Gnade / vermittelt des Worts und der heiligen Sacramenten befehren wird / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / ewiges Leben und Seligkeit gewiß und über gewiß erlangen und besitzen soll.

Zudem Ende sind nicht allein die Apostel in alle Welt ausgesendet worden / sondern es wird auch noch heute zu Tage erfüllet der Spruch zum Eph. am IV. II. Christus hat etliche zu Aposteln gesetzt / etliche zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern / daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Ampts / dadurch der Leib Christi erbauet werde. Da gibt der liebste Heyland noch heute zu Tage das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten / nach den LXIIX Ps. v. 12. Das heilige Ministeriū stehet da in seinem Flor / das die Verfohnung prediget / II. Cor. v. 18 die heilige Tauffe / welche ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi / I. Petr. III. wird gebührend administriret / das H. Abendmal dispensiret / uñ die Sünder auff allerley Art und Weise zur Busse geleitet. Nimm nun jemand / er sey Mann oder Weib / Jude oder Grieche / Knecht oder Freyer / gelehrt oder ungelehrt / Philosophus oder Aphilosophus. (den es ist bey Gott kein Ansehen der Persohn / und ist kein Unterscheid unter Hohen und Niedrigen / Eph. VI. 9. Gal. III. 28.) diese Mittel an / und gebrauchet sie / oder widerstreibet nur nicht / wenn sie an ihm gebrauchet werden / so überkömmt er Gnade / er überkömmt den Glauben / er erlanget neue Kräfte / daß er sich zu Gott wenden kan / weil sich Gott zu ihm gewendet hat. Und so dann kan er beten / so kan er seufft

eines Christlichen Philosophi.

seuffzen/so kan er schreyen und ruffen in Glück und Unglück/
bey guten und bösen Tagen/bey Gesundheit und Kranckheit/
ja im Tode selbst: Wende dich zu mir. Wende dich
HERR und sey mir gnädig/denn ich bin einsam und
elend. Die Angst meines Herzens ist groß/ führe
mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jam-
mer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünden/
wie unser seliger Herr Senior auff solche Art mit David im
XXV. Psalm v. 16. sich hat zu GOTT zu wenden pflegen/und
dadurch erlanget/das sich GOTT wiederum zu ihm gewen-
det/und ihn endlichen aus allen seinen Nöthen mächtiglich
gerissen hat.

Vors II. bestehet eines Philosophi Klugheit darinn/
das er GOTTES Gnade suchet. Wende dich zu mir/
sagt er in unsern Text/ und sey mir gnädig/ וַיִּתֵּן וְהִשְׁמַח
chanan so viel/ als/ er hat sich erbarmet/ er hat einen zu Gna-
den auffgenommen/ er hat ihm Gnade erzeiget und wolge-
than. וַיִּתֵּן bedeutet einen Gnädigen/ Gütigen und Barm-
herzigen/ und leget sich GOTT der HERR selbst diesen
Namen zu im XXII. Cap. des II. Buchs Moses/ v. 24. weñ
Er das Gesetz giebet/wie man mit seines Nächsten Pfande
umbgehen soll: Wenn du von deinem Nächsten ein
Kleid zum Pfande nimmst/ soltu es ihm wiederge-
ben/ehe die Sonne untergehet. Die Ursache stehet dabey:
Denn sein Kleid ist seine einzige Decke seiner Haut/
darinn er schläfft/wird er aber zu mir schreyen/ so
werde ich ihn erhören; וַיִּתֵּן וְהִשְׁמַח denn ich bin gnä-
dig/gütig und barmherzig. Ich nehme mich des Armen
an, der da schreyet/und des Elenden/der keine Hülffe hat.

Die rechte Klugheit

☞ **☞** wird adverbialiter erkläret durch δωρεάν umbsonst/ohne Verdienst/da kein Verdienst ist / und also auch keine Belohnung/auch keine Bezahlung / sondern vielmehr lauter Gnade / lauter Geschenke / das umbsonst gegeben wird. Also stehet im LII. Capitel Esaiæ v. 3. Ihr send **☞** umbsonst verkaufft / ihr solt auch ohne Geld gelöst werden. In XXI. Exod. v. 11. wird von einer verkaufften Tochter gesaget / daß wenn sie nicht verheyrathet/auch nicht gelöst worden/sie **☞** gratis, non argento sine argento, fren/ohne Lösegeld ausgehen solle. Das letztere ohne Geld erkläret das erste fren/umbsonst. Also saget der Sohn Gottes zu seinen Jüngern Matth. X. 8. δωρεάν ἐλάβετε δωρεάν δότε, umbsonst habt ihrs empfangen / umbsonst gebt es auch / das ist/ihr habet die Krafft Wunder zuthun / nicht durch Geld oder andern Werth / auch nicht durch Mühe und Arbeit/oder durch eure Werke zuwege gebracht / sondern umbsonst empfangen/darumb solt ihr auch keinen Gewinn damit treiben.

Sehr füglich kan hierher gezogen werden das III. Cap. der Epist. an die Römer v. 24. da von denen Gläubigen gesaget wird : sie werden δωρεάν τῇ αὐτοῦ χάριτι, ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung / so durch Christum Jesum geschehen ist. Das Wortlein/δωρεάν, das dem Hebräischen ☞ respon- dret/wird nicht so wol **☞** εἰρηκῶς, als **☞** σερητικῶς genommen / das ist/es saget nicht so wohl ein Ding/als daß es dasselbe auffhebet/oder wegnimmet/also / daß alle Menschliche Werke

cke

eines Christlichen Philosphi.

cke und Verdienst in denen hohen Glaubens Artickeln von der Rechtfertigung eines armen Sünders für Gott ausgeschlossen werden/sie mögen herkommen oder geschehen/entweder aus dem Vermögen des freyen Willens/oder aus dem Gesetze/ oder aus der Gnade/oder aus dem Glauben/und so fort an. Denn Gott läset sich weder Gerechtigkeit noch Seligkeit abverdienen/sein Himmel ist ihm auch niemahls umb einige Wercke feil gewesen: Sondern die Gnade Gottes / oder gratuitus DEI favor & dilectio, die unverdiente Göttliche Hulde und Liebe ist die causa impulsiva, oder bewegende Ursache unserer Gerechtigkeit und darauff folgender Seligkeit. Die causa meritoria, oder verdienende Ursache ist die durch Christum geschehene Erlösung / in dem wir durch Christi so wol thätlichen / als leidenden Gehorsam mit Gott seinem himmlischen Vater versöhnet / und von allen unsern Feinden mächtiglich errettet worden sind. Denn fürwar er trug unsere Kranckheit / und lud auff sich unsere Schmerzen. Er ist umb unser Missethat willen verwundet / und umb unser Sünde willen zuschlagen / die Straffe liegt auff ihn / auff daß wir Friede hätten / und durch seine Wunden sind wir geheilet / stehet im LIII, 4. Esaiæ.

Ergreiffet nun der Mensch dieses alles mit wahrem Glaubē / inmassen dieser Glaube das einige medium $\lambda\eta\pi\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ oder nehmende Mittel ist / dadurch der busfertige Sünder ihm alles appliciret und zueignet / nachdem eben solch Mittel durch die media *doctrina*, durch das gepredigte Wort / und die heiligen Sacramenta / in seinem Herzen zuwege gebracht worden ist; so wird ihm die Gerechtigkeit Christi zugerechnet / er erlanget Vergebung der Sünden / wie auch die Kind-

schafft

Die rechte Klugheit

schafft und Erbschafft des ewigen Lebens. Denn nach dem wir sind gerecht worden durch den Glauben/ so haben wir Friede mit GOTT/durch unsern HERRN IESUM Christum. Wir haben durch ihn Freudigkeit und Zugang zur Göttlichen Gnade/ wir sind Kinder/ Kinder und Erben des ewigen Lebens/ Mit-Erben Christi/und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit/die GOTT geben wird/ vermöge Rom. V, 1.2. II X, 16.17. Eph. III, 12.

Ben welcher Beschaffenheit / und da der gläubige Mensch bey GOTT dem himmlischen Vater / umb Christi willen / in Gnaden stehet / was ist's Wunder / wenn er eben solche Gnade ie weiter und weiter suchet / und sich derselben durch ein andächtiges Gebet versichert? Wer grosser Herrn und Potentaten Gnade gewürdiget wird / der ist traun begierig / daß er in derselben erhalten werde. Gottes Gnade ist weit höher zu schätzen / als aller Könige und Fürsten Gnade. Fromme Herzen haben auch weit grössern Nutz von jener / als von dieser zugewarten. Denn an Gottes Gnade und Segen ist ihnen ja alles gelegen. Sind sie demnach einmal zur Geniessung solcher Göttlichen Gnade / vermittelst des Glaubens an IESUM Christum / ohne einiges ihr Verdienst / gelanget / so wenden sie billig allen Fleiß an / damit sie derselben nicht verlustig / sondern vielmehr versichert werden. Sie suchen sie täglich / ja stündlich / sie beten mit David vielfältig: Fülle uns frühe mit deiner Gnade. Denn deine Gnade erhält mich. Gedencke mein nach deiner Gnade / denn deine Gnade reichet so weit der Himmel ist. Deine Gnade ist mein Trost. Hilff mir

eines Christlichen Philosophi.

mir nach deiner Gnade. Laß mir deine Gnade wiederfahren. Deine Gnade mußte mein Trost seyn. Erquickte mich durch deine Gnade. Handele mit uns nach deiner Gnade. Höre mich nach deiner Gnade. Laß mich frühe hören deine Gnade/ denn ich hoffe auff dich / Psalm. XC, 14. CVI, 14. CII, 5. CXIX, 21. 26. CXIX, 41. 76. 124. 149. CXLIII, 8. Oder wie in unserm Text stehet: Aspice in me & miserere mei, Wende dich zu mir / sihe mich an/ und erbarm dich meiner/ sey mir gnädig/ erhalte mich in deiner Gnade/ daß ich darinn stehen bleibe. Denn aus seinen eigenen Kräfte und Vermögen kan auch der Allerheiligste nicht sicher seyn / daß er werde feste und unbeweglichen in solcher Gnade stehen bleiben können / weil ihm die Sünde noch immer zu anklebet / und der Teuffel/ die Welt und sein eigen Fleisch und Blut ohn Unterlaß an ihm wackelt und gleichsam rittelt und schüttelt / daß er fallen soll/ wie eine hangende Wand und zurissene Mauer / wie solche Redensart im LXII. Psalm v. 4. gebrauchet wird/ da David saget: Wie lange stellet ihr alle einem nach/ daß ihr ihn erwürget / als eine hangende Wand / und zurissene Mauer. Die Meynung nach der Weimarischen Bibel ist: Ihr wollet mich zu Fall bringē/ aber ihr selbst werden elendiglich zufallen un̄ gestürzet werden ins Verderben. Wie ein alt Gemäuer und Wand unversehens einfället un̄ zerschmettert wird. Andere Ausleger/ und sonderlich Osiander, vertirens also: Quousque insidiamini vos omnes viro, ut interficiatis quasi parietem inclinatum & maceriem impulsam; wie lange stellt ihr alle einem Manne nach/ daß ihr ihn uubringet

D

get

Die rechte Klugheit

get/als eine hangende Wand und zurissenen Zaun oder Mauer. Er/der Mann/dem ihr nachstellet/ist ohne diß/wie eine hangende Wand und zurissene Mauer. Wackelt ihr demnach daran/so wird er leicht umbfallen/er wird leicht umbgeworffen werden/wie eine alte bauwürdige Wand oder Mauer leicht von sich selbst umbfället/wenn man ein klein wenig daran wackelt oder rüttelt. Ist demnach dieses die Meynung/das wir arme sündhafftige Menschē/die wir von Natur schwache und zerbrechliche Geseße sind/und aus eigenen Kräfte in unserm ganzen Christenthum ohne Gottes Gnade nichts verdienen/gar leicht von unsern Feinden/Welt/Teufel und unserm eigenen Fleisch und Blut umbgeworffen werden können. Daher wir umb so viel desto mehr Ursache haben/Gott im Himmel herzlich anzuruffen/das Er mit seiner Gnade continuire und dieselbe in uns erhalten wolle. Denn wenn wir dieses versichert seyn/so können wir abermals mit David beten aus den XCIV. Psam. v.17. seq. Wo der HErr mir nicht hülffe/so lege meine Seele schier in der Stille. Ich sprach/mein Fuß hat gestrauchelt/aber deine Gnade HErr hielt mich. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen/aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele.

Die geistliche Seelen Braut/die Christliche Kirche/beruffet sich so wol auff solche Gnade/als auch auff das Anschauen Gottes/womit er seinen Gläubigen zugethan ist. Von Gott/saget sie in ihrem Liede/kömmt mir ein Freudenschein/wenn du mit deinen Neugelein/mich freundlich thust anblicken. Und setzet ferner hinzu/wie sie solchen Freude un Gnadenschein herzlich suche: O HErr Jesu

eines Christlichen Philosophi.

Jesus/mein trautes Guth / dein Wort / dein Geist/
dein Leib und Bluth/mich innerlich erquickten. Nimm
mich freundlich in dein Arme/das ich warme werd
von Gnaden / auff dein Wort komm ich geladen.
Gottes Wort ladet uns ein/solche Gnade zu begehren/zu
suchen / zu geniessen; so begehret und suchet und genießet
auch ein gottseliger Philosophus eben solche Gnade aus dem
XXVII. Psalm. v. 7. 8. 9. Herr / höre meine Stimme/
wenn ich russe / sey mir gnädig und erhöre mich.
Mein Hertz hält dir für dein Wort: Ihr solt mein
Antlitz suchen / darumb suche ich auch Herr dein
Antlitz / verbirge dein Antlitz nicht für mir / und
verstoffe nicht im Zorn deinen Knecht/denn du bist
meine Hülffe.

Es stehet aber in unserm Text dabey/das ein Christli-
cher Philosophus die Göttliche Gnade suche und dieselbe auch
von Gott also zu erlangen hoffe/das Er/Gott der Herr/
mit ihm umgehe/wie Er pfleget zu thun denen / die
seinen Namen lieben. Sey mir gnädig Kemischpath nach
der Weise oder Gewohnheit/nach der Beschaffenheit/ nach
der Gerechtigkeit/nach dem Recht (denn das bringet das
Wort Mischpath mit sich) leohafei schemecha, derer/die dei-
nen Namen lieben. Denn die Gottes Namen lieben/die
haben gleichsam das Recht / das sie Gott wieder liebet.
Gott hält die unveränderliche Gewohnheit/Art und Weise/
das Er liebet/die ihn lieben; gleich wie er ehret/die ihn ehren/
I. Sam. II, 30. Wer mich liebet/der wird mein Wort
halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir

werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen/sagt der Sohn Gottes Joh. XIV, 23. Wenn demnach David/und mit ihm ein gottseliger Philosophus saget: Wende dich zu mir und sey mir gnädig/wie du pflegest zu thun denen / die deinen Namen lieben: so inferret er per crypticam illationem, und erweist dadurch seine Klugheit/das dieselbe bestehe

Vors III. in dem /, das er **GOTTES** Namen liebet. Gottes Name aber heisset nicht der blosser Name Jehova, mit welchem / sonderlich im Alten Testament Gott der Herr sich selbst offenbahret / und von allen andern falschen Göttern unterschieden hat. Wie die Juden ditzfalls ganz kindisch von solchen Namen urtheilen/und ihn Schemhamphoras, oder einen abgesonderten Namen heissen/auch denselben wegen grosser Heiligkeit nicht nennen/sondern an statt dessen den Namen Adonai gebrauchen/dafür haltende / sie hätten dadurch Gott und seinem Wort eine sonderliche Genüge gethan / und ihre Liebe gegen ihm genugsam erwiesen. Nein/das ist viel zu wenig/sondern Gottes Name bedeutet (a) ihn selbst/er bedeutet (b) seine Eigenschaften/(c) seine Erkantniß/wie auch (d) seine Ehre/Ruhm und Herrlichkeit. Mit einem Wort: Gottes Name bedeutet alles/was in H. Göttlicher Schrift von Gott und seinem Wesen und seinem Willen geoffenbahret ist / und zu seinen Erkantniß/Ehre und Bekantniß gehöret. Also sind die Sprüche bekant Joel am II, 32. Act. II, 21. Wer des Herrn Name / das ist/Gott selbst/ anruffen wird/der soll errettet werden/Prov. XII, 10. Der Name des Herrn/das ist/Gott selbst/ist ein festes Schloß/der

eines Christlichen Philosophi.

Der Gerechte läuffet dahin / und wird beschirmet.
Also sagt der HErr Messias im XXII. Psalm v. 23. Ich
wil deinen Namen / das ist / deine Erkantniß / predigen
meinen Brüdern. König David sagt im II X. Psalm /
v. 2. HErr unser Herrscher / wie herrlich ist dein Na-
me / das ist / dein Ruhm / Ehre un Herrligkeit / in allen Lan-
den. Sein kluger Sohn / der Salomon redet von solcher
Nahmen Gottes auch also / 1. Reg. II X, 42. Sie werden
hören von deinem grossen Namen / das ist / von deiner
grossen Herrligkeit / Ruhm und Ehre. Der Prophet Micha
im IV. Capitel seiner Weissagung v. 5. gebrauchet diese Wort:
Ein ieglich Volck wird wandeln in dem Namen sei-
nes Gottes / aber wir werden wandeln in dem Na-
men des HErrn unsers Gottes / das ist / nach seinem
Wort und Willen werden wir wandeln in seiner Erkantniß
und Bekantniß zu seines Nahmens Ehre und Ruhm / und
zu Versicherung unserer Seligkeit / also / daß wir an ihn
glauben und alle unsere Zuversicht auff ihn setzen / ihn auch
herzlich lieben / und solche Liebe in der That mit einem heili-
gen / Gott wolgefälligen Leben beweisen.

Mit solcher Liebe nun / mit welcher wir Gott zuge-
than seyn / hat es die Beschaffenheit / daß sie folget auff die
Liebe / womit wir von Gott geliebet werden. Denn er hat
uns freylich erst geliebet / sonst würden wir ihn nimmermehr
haben lieben können / wir würden auch nicht einmal an solch
Lieben gedacht haben. Denn wer weiß nicht / daß die Men-
schen von Natur die Finsterniß mehr lieben / denn das Licht /
nach dem III. Joh. v. 19. Sie sind an und für sich selbst finste-
rer / Eph. V, 8. Ihr Verstand ist verfinstert / und sie sind

Die rechte Klugheit

entfrembdet von dem Leben / das aus Gott ist / durch die Unwissenheit / die in ihnen ist und durch die Blindheit ihres Herzens / Eph. IV, 18. Ist demnach kein Wunder / wenn sie ihres Gleichen, nemlich der Finsterniß nachgehen / und dieselbe mehr als das Licht lieben. Nachdem sich aber Gott ihrer erbarmet / und sie geliebet / auch erleuchtet hat / daß sie nunmehr licht in dem Herrn worden sind / so haben sie Lust an Gottes Wort / und an dessen Namen / und an dessen Erkantniß / und lieben ihn aus göttlicher Krafft mit S. Joh. aus dessen I. Ep. am IV, 9. 10. 11. 19. sagende: Darinne stehet die Liebe / nicht daß wir Gott geliebet haben / sondern daß er uns geliebet hat / und gesandt seinen Sohn / zur Versühnung für unsere Sünde. Ihr Lieben / hat uns Gott also geliebet / so sollen wir uns auch unter einander lieben. Sonderlich sollen wir Gott lieben: Lasset uns ihn lieben / den er hat uns erst geliebet.

S. Augustinus betet deswegen vielfältig / daß er seinen Gott lieben könne / unter andern lautet das X. Capitel seines Manuals, oder Handbüchleins also: Amo te Deus meus, amo te & magis atque magis amare volo. Da mihi Domine Deus meus, speciosè præ filiis hominum, ut desiderem te, ut amem te, quantum volo, & quantum debeo. Imensus es, & sine mensura debes amari, præsertim à nobis, quos sic amasti, sic salvasti, pro quibus tanta & talia fecisti. Das ist / ich liebe dich / mein Gott / ich liebe dich / uñ wil dich ie mehr uñ mehr lieben / gib mir Herr / mein Gott / du Schönster unter den Menschē Kindern / daß ich dich begehre / daß ich dich liebe / wie ich wil / uñ wie viel ich soll. Du bist unermesslich / uñ solst ohne Maas gelie-

eines Christlichen Philosophi:

geliebet werden/sonderlich von uns/welche du so hoch geliebet hast/sohoch beseeliget/und für sie so grosse und hochwichtige Dinge gethan hast. Was an gemeldten Orte folget/Flinget noch nachdencklicher: O Amor, qui semper ardes & nunquam extingveris. Dulcis Christe, bone Jesu, Caritas, Deus meus, O du Liebe/die allezeit brennet/und niemals ausgeleschet wird; Süssester Christe/frommer Jesu/du Liebe/mein Gott/accende me totum igne tuo, zünde mich ganz und gar an mit deinem Feuer/amore Tui, dulcedine Tua, dilectione Tui, desiderio Tui, caritate tua, jucunditate & exultatione tua, pietate & suavitate tua, voluptate & concupiscentia tui, quæ sancta est & bona, quæ casta est & munda, mit deiner Liebe/mit deiner Süffigkeit/mit deiner Freundlichkeit/mit deiner Begierde/mit deiner Angenehmlichkeit/mit deiner Liebligkeit / und mit deiner Fröligkeit/mit deiner Frömmigkeit und mit deiner Holdseligkeit/mit deiner Lust und Begierigkeit / welche heilig und gut ist / welche keusch und rein ist / ut totus dulcedine amoris tui plenus, totâ flammâ charitatis tuæ vaporatus, diligam Te Dominum meum dulcissimum & pulcherrimum ex toto corde meo, ex tota cordis contritione & lacrymarum fonte, cum multa reverentia & tremore, habens te in corde, & in ore, & præ oculis meis, semper & ubiqve ita ut nullus in me adulterinis amoribus pateat locus; auff daß ich ganze voll von der Süffigkeit deiner Liebe / gleichsam ganz geschmacht von der Flamme deiner Freundlichkeit / dich meinen aller süssesten / aller schönsten HErrn liebe aus ganzen Herzen / aus ganzer Seelen / aus allen meinen Kräfte / und aus allen meinen Abschen / mit vieler Reue des Herzens / und Brunnenguelle der Thränen / mit vieler Ehrerbietung und Zittern / dich habende im Herzen und im Munde / und für meinen Augen allezeit und al-

lent-

Die rechte Klugheit

lenthalben/also daß kein Ort in mir der falschen Ehebrecherischen Liebe offen stehe.

Ist traum sehr schön von der Liebe Gottes geredet/wenn dergleichen Worte ein Christlicher Philosophus von sich hören läffet/so kan er mit gutem Bestande der Wahrheit gezehlet werden unter die Liebhaber Jesu Christi/und wird ihm so dann auch freylich nicht anders gehen/als denen/die Christi Namen lieben. Denn es leben diese Leute gleichsam in einer über alle massen angenehmen und mehr als Fruchtbringenden Gesellschaft. Jesus ist ihr Oberhaupt sie sind seine Glieder. Jesus liebet sie/und sie lieben Jesum/die Frucht bleibt so dann sonderlich auff ihre Seite/gar nicht aussen/daß sie schlechter Dinges tractiret werden/wie Kinder von ihrem lieben Vater/wie eine Braut von ihrem Bräutigam nach den Spruch Esa.LXII,5. Wie ein lieber Buhle seinen Buhlen lieb hat/so werden dich deine Kinder lieb haben/und wie ein Bräutigam sich freuet über seine Braut/so wird sich dein Gott über dich freuen.

Nimm uns auch allesampt auff in solche liebevolle Fruchtbringende Gesellschaft/liebster Heyland Christe Jesu/nimm uns auff/und wenn wir beten/wenn wir ruffen/wenn wir Busse thun/wenn wir krank sind/wenn wir alt/schwach und unvermögen sind/ja wenn wir mit dem Tode ringen müssen/so erhöre uns/so hilff uns/so errette uns/so vergib uns unsere Sünde/und führe uns in das finstere Todesthal in das ewige Leben! Laß uns im Himmel haben Theil mit den Heiligen in ewigen Heyl! Wolan/meine Seele sterbe des Todes dieser Gerechten/und dieser Liebhaber Jesu Christi/so wird mirs in Ewigkeit nicht übel gehen!

Vierdtens

eines Christlichen Philosophi.

Vierdtens bestehet die Klugheit eines Christlichen Philosophi auch darin/ daß er seinen Gang gewiß machet / und sich seines Christenthums versichert/ die Wort lauten dißfalls also: Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort. Gressus meos dirige secundum eloqvium tuum, hat es die Lateinische Bibel gegeben: Richte meine Schritte nach deinem Wort/ das ist/ wie es S. Augustinus erkläret/ Serm. 12. de verbis Apostoli, distortus sum sub pondere iniquitatis, sed verbum tuum est regula veritatis. Me ergò distortum à me corrige, tanquam ad regulam, hoc est, ad verbum tuum. Ich bin gleichsam gebeuget und gekrümmet unter der Last der Bosheit / aber dein Wort ist die Richtschnur der Wahrheit. So mache mich krümmen und von mir selbst gebeugeten/ gerade nach der Richtschnur/ das ist/nach deinem Wort. Allein weil im Grund-Text das Wort $\eta\delta$ stehet/stabilivit, firmavit, Er hat starck gemacht und auff einen gewissen Grund befestiget; Immassen dort Salomon 1. Reg. VII, 21. die für der Halle des Tempels zu Jerusalem / zur rechten Hand auffgerichtete Seule Jachin / und die zur lincken Hand Boas nannte / beyde von der Stärcke und Befestigung; anzuzeigen / daß Gott der Herr seine Kirche/ welche durch Salomons Tempel fürgebildet wurde/ also zurichten/gründen und befestigen wolle/ daß auch der Höllen-Pforten sie nicht solten überwältigen können/ Matth. XVI, v. 18. Als hat es der Herr Lutherus gegeben/mache meinen Gang richtig in deinem Wort/ daß ich in demselben richtig wandele / daß ich wisse/wie ich wandeln soll / und wie ich auch würcklich wandele/ daß ich nicht weiche zur Rechten und zur Lincken/ sondern feste stehe

E

in

Die rechte Klugheit

in deinem Wort/in deiner Gnade/wie auch in meinem Glauben und in meinem ganzen Christenthum.

Schöne kömmt's / daß er diß alles bittweise von seinem Gott begehret. Denn er weiß gar wol / daß er aus eigenen natürlichen Kräfte/n/ solches nicht zu wege bringen kan. So wenig als ein junges Kind/oder ein Krancker/ oder ein Blinder recht gehen und seine Schritte gewiß machen kan/sondern man muß das erste gänglich/den andern führen/und den dritten leiten/wenn sie nicht allesamt zu boden fallen sollen: Eben so wenig und noch viel weniger/kan ein Christ/er sey gelehrt oder ungelehrt/ohne Gottes des werthen H. Geistes Gänglung / führen und leiten in seinem Christenthum zunehmen/oder fortgehen. Sine Patris numine, sine Nati flumine, sine Flatus lumine nihil est in homine, nihil est innoxium, heist es billig in dem alten hymno, ohne des dreyeinigen Gottes/Vaters/Sohns und heiligen Geistes Hulde/Gnade und Krafft/kan der Mensch nichts thun noch fürnehmen/weder gehen noch stehen/weder sich/noch andere Leute der ewigen Seeligkeit versichern. Daher S. Petrus in seiner 1. Epistel am V, 10. frommen Herzen zuruffet: Der Gott aller Gnade / der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu / derselbe wird euch/die ihr eine kleine Zeit leidet / volbereiten/stärcken/kräftigen/gründen. Dieser Spruch/wenn er durch Gottes Gnade an rechtschaffenen Christen erfüllet wird/gestalt denn der grundgütige Gott dißfals nichts an sich ermangeln läffet/so machen sie so dann auch selbst ihren Gang gewiß/sie richten ihre Tritte und Schritte nach Gottes Wort ein/und versichern sich ihres Christenthums/mit S. Petro aus der II. Epistel am 1. Capitel v. 3. seq. sagende:
Nach-

eines Christlichen Philosophi.

Nach dem allerley seiner Göttlichen Krafft / was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet / uns geschencket ist durch die Erkänntniß des / der uns beruffen hat durch seine Herrligkeit und Tugend / durch welche uns die teure und allergrößeste Verheißung geschencket sind / nemlich / daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der Göttlichen Natur / so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt / so wendet allen Fleiß daran / und reichet dar in euren Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Messigkeit / und in der Messigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist / wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkänntniß unsers HERRN JESU Christi / welcher aber solches nicht hat / der ist blind und tappet mit der Hand / und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Darumb / lieben Brüder / thut desto mehr Fleiß / euren Beruff und Erwehlung feste zu machen. Den wo ihr solches thut / werdet ihr nicht straucheln / und also wird euch reichlich dargereicht werden / der Eingang zu dem ewigem Reich unsers HERRN JESU Christi. Denn also folget bey gottseligen Herzen eines auff das ander. Sie werden von GOTT aus Gnaden durch das H. Evangelium zur Gemeinschaft der Christlichen



Die rechte Klugheit

Kirchen beruffen. Sie bekömen durch Angehör des Göttl. Worts/und durch die H. Sacramenta neue Kräfte. Diese gebrauchen sie durch Göttliche Gnade in ihrem Christenthum. Sie beweisen ihren Glauben durch mancherley gute Wercke/und machen ihren Beruf von Tage zu Tage fester/biß daß sie eingehen in das ewige Leben.

Zum Fünfften ist das auch ein Stück der Philosophischen Klugheit/Daß man sich vor allen Unrecht hütet/laß kein Unrecht über mich herrschen/betet David in unserm Text / und in dem er also betet / schläget er zugleich Hand an / damit kein Unrecht über ihn herrsche; *pn* bedeutet in gemein allerley Unrecht / Bosheit / Gottlosigkeit. Daher nachmals Angst / Noth / Schmerzen / und alles Unglück entsteht. Immassen das Stamm-Wort *pn* so viel heisset / als *doluit, mœstus fuit, it. affectus fuit dolore*. Er ist traurig und betrübt gewesen / er ist mit Schmerzen belegt worden / nach dem dieses oder jenes unrecht von ihm fürgenommen worden ist. Also saget Zophar von Naëma im XI. Cap. des Buchs Hiobs v. 14. Wenn du die Untugend *pn* die in deiner Hand ist / hättest ferne von dir gethan / dz in deiner Hüttē kein Unrecht bliebe / so möchtest du dein Antlitz auffheben ohne Tadel / und würdest fest seyn un̄ dich nicht fürchten. Bißweilen bedeutet die Idololatriam oder den Gözendienst / wie in IV. Buch Moses am XXIII, 21. Bileam saget: Man siehet keine Mühe in Jacob und keine Arbeit in Israel. Mühe und Arbeit / setzt der Herr Lutherus in der Randglosse hinzu / heist die Schrift Abgötteren oder falschen Gottesdienst / welcher zwar wol eher unter dem Israelitischen Volck war getrieben worden /

allein

eines Christlichen Philosophi.

allein die Rechtgläubigen hatten sich davon zurücker gezogen/und unbefleckt gehalten/ oder wenn sie ja in der Religion gestrauchelt hatten/ sind sie doch wiederumb durch wahre Busse zu rechte kommen; Denn der **HERR** ihr **GOTT** war bey ihnen/und das Drommeten des Königes war unter ihnen/das ist/ der grosse Himmels-König ließ sein Wort unter ihnen predigen/ durch welches sie zur Erkentniß der Wahrheit gebracht wurden/ also daß auch kein Zauberer in Jacob/und kein Wahrsager in Israël sich auffhalten konte oder dorffte/ wie am gemeldtem Orte Dabey stehet.

Wil demnach David/und mit ihm ein gottseliger Philosophus, seinen **GOTT** ersuchen/ er wolle alle Bosheit/alle Untugend/alles Unrecht/so wol im Leben/als in der Lehre ferne von ihm seyn lassen/er wolle ihn auch behüten für Abgötterey und falschen **Gottesdienst**/ und was demselben anhanget/nach den **XXX. Capitel** der Sprichwörter Salomonis v. 8. Und in dem er also betet/sondert er sich durch Krafft des werthen heiligen Geistes würcklichen von allen solchen Unrecht ab/ und hütet sich dafür/daß es zum wenigsten nicht über ihn herrschet. Laß kein Unrecht über mich herrschen/ al thaschleth, non dominetur. **HW** heisset/ er hat geherrschet/ oder ist Herr über einen gewesen. In **Hiphil** bedeutet es/er hat einem Macht un̄ Gewalt gegeben/ er hat ihn zum Herrn gemacht/ daß er über einen andern herrschen könne. Ist demnach die Meynung/**GOTT** solle nicht zugeben/daß die Sünde/oder das Unrecht die Bothmässigkeit und das Regiment über ihn bekommen möchte. Denn das gestehet David/und mit ihm alle Heiligen gar gerne/ daß sie ohne Sünde nicht seyn können/ denn die



Die rechte Klugheit

Sprüche sind klar: Es ist kein Mensch/der nicht sündige/1.Reg.IIX,46. Wer wil einen reinen finden bey denen/da keiner rein ist/Job.XIV,3. Wir sind allesamt wie viel unreinen/und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid/Ei. LXIV,6. Allein daß das Herrschen über die Sünde bey frommen Herzen gefunden werden solle/das ist ein anders/dafür bitten und beten sie/und wenden allen Fleiß an/das sie nicht Knechte der Sünden werden. Ne sinas in me dominari ullam iniquitatem, Laß nicht zu/daß einige Sünde über mich herrsche; ne des ulli potestatem in me iniquitati. gib ja keinem Unrecht die Bothmässigkeit über mich/das die Sünde mich nicht zum Knechte mache. Freye Leute wollen frey seyn und bleiben/sie wollen keine andere Bothmässigkeit erkennen/als wem sie von Rechtswegen unterworffen sind. Gläubige Christen sind durch den Sohn Gottes frey gemacht: εὐὲν ἔνω ἡὸς ἰμαῶς ἔλευθερώση, ὄντως ἔλευθεροὶ ἔσεσθε. So euch nun der Sohn frey machet/so sey ihr recht frey/stehet aus Christi Munde im Johan. IIX,36. Billig entziehen sie sich demnach der Herrschafft der Sünden/zu dienen dem lebendigen Gott. Denn wenn sie dem dienen/so sind sie abermal recht frey.

Deo servire, Deo parere libertas est, heist es nicht allein in der Kirchen/sondern auch aussere der Kirchen/beym Seneca Ep. 9. Gott dienen/Gott gehorsamen/das ist die rechte Freyheit. Quid est libertas? fraget der Römische Bürgermeister Cicero in seinen parad. was ist die Freyheit? und antwortet selbst darauff: potestas vivendi ut velis, eine Macht zu leben/wie du wilst. Er setzet aber ferner hinzu:

quis

eines Christlichen Philosophi.

quis igitur vivit ut vult, nisi qui recta sequitur? soli hoc contingit sapienti, ut nihil faciat invitus, nihil dolens, nihil coactus, wer lebet aber also/wie er wil/als der jenige/der dem/was recht ist/nachfolget? dieses kömmt nur den Weisen zu/das er nichts ungern thue / nichts mit Verdruß / nichts gezwungen.

Ist viel geredet von einem Heidnischen Philosopho. Aber es thut der Sache noch lange keine Genüge. Denn die Heyden wissen die rechte Beschaffenheit der Göttlichen Dinge nicht. Sie wissen nicht/was für Gott recht ist/und wenn sie das beste recht wissen wollen/so wissen sie das größte Unrecht/und thun auch dasselbe. Denn sie haben den Glauben nicht/was aber nicht aus dem Glauben gehet. ἀμαρτία ἐστίν, Rom, XIV, 23. das ist Sünde/das ist nicht recht/sondern unrecht/welches von dem Göttlichen Wort und von dem rechtem Zwecke abweicht / wie das Griechische Wort ἀμαρτάνειν von ἀ und μάρπτειν herkommen soll / weil die Sünden den rechten Zweck nicht ergreifen noch denselben in ihren sündlichen Handlungen treffen / sondern vielmehr abweichen / irren / fehlen / Unrecht thun / und solche Dinge begeben / die Gott dem Herrn verhasset und ein Greuel sind. Deut. xxv, 16. Psal. xiv, 1. Tit. 1, 16. Christliche Philosophi wissen die Sache weit besser/und daher nehmen sie auch den Zweck ihres Christenthums/un ihres ganzen Lebens desto besser in acht. Sie lassen die Sünde nicht herrschen in ihrem sterblichen Leibe/ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begeben sie nicht der Sünden ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit/sondern begeben vielmehr sich selbst Gott/als die da aus den Todten lebendig sind / und ihre Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde kan auch über sie

Die rechte Klugheit

sie nicht herrschen/sintemahl sie nicht mehr unter dem Gesetze/sondern unter der Gnade sind/wie solches alles S. Paulus weitläufftig ausgeführet hat im VI. Capitel der Epist. an die Römer v. 12. 13. 14.

Endlichen bestehet auch die rechte Klugheit eines Christlichen Philosophi darinn/das er in seinen Glauben und gottseligen Wandel beständig bleibet/bis an sein seliges Ende. Denn alles was bisher von ihm vorgenommen / geredet und gehandelt worden ist / das läuft schlechter Dinges auff die Beständigkeit hinaus. Solte diese nicht zugegen seyn/so würde seine Weißheit und Klugheit für nichts gehalten werden. Denn wer beharret bis ans Ende/der wird selig/Matth. X, 22.

Alle Tugenden sind ohne die Standhaftigkeit ein pur lauter Schatten/hinter welchen nichts stecket. Nimm die Standhaftigkeit vom wahren Christenthumb hinweg/so wirds lauter προσηλαίεργς geben / die προς καιεργς πισεύουσι, die eine Zeitlang glauben / aber zur Zeit der Anfechtung abfallen/und also hinter der ewigen Seligkeit hingehen/Luc. II X, 13. Die Heidnischen Philosophi haben solche Tugend iederzeit hoch gepriesen / sind auch ihrer viel derselben dermassen ergeben gewesen/das sie keinen Schein der Verenderung ihrer Tugendhaften Gemühter von sich blicken lassen. Ja es ist die Standhaftigkeit nebenst der Tapfferkeit fast allein für Tugend von ihnen gehalten worden. Appellata est ex viro virtus, viri autem propria maxime est fortitudo, cujus munera duo maxima sunt mortis dolorisque contemptio. Utendum est igitur iis, si virtutis compotes, vel potius si viri volumus esse, quoniam à viris virtus, nomen

eines Christlichen Philosophi.

men est mutatum, schreibet der Römische Bürgermeister Cicero l. 2. Tuscul. Quæst. das ist/das Wort virtus, oder Tugend/kömmt von Viro oder Manne her / die Tapferkeit aber/ oder die Mannhaftigkeit ist dem Manne eigen/sie stehet ihm sonderlich zu / dero Amt sind zwey fürnehme Stücke/die Verachtung des Todes und der Schmerzen. Dieser müssen wir gebrauchen/wenn wir der Tugend wollen theilhaftig werden/oder viel mehr wenn wir wollen Männer seyn/weil von den Männern die Tugend in der Lateinischen Sprache den Nahmen entlehnet hat. Magnitudinis animi & fortitudinis proprium est, nihil extimescere, omnia humana despiciere, nihil quod homini accidere possit intollerandum putare, sind abermal gemelten Bürgermeisters Worte lib. 3. offic. Eines tapffern Mannes und standhafften Gemüths Eigenschafft ist/sich für nichts entsetzē/alles weltliche Verachten/und nichts/was einem Menschen begegnen kan/für unleidlich halten. Tertullianus hat zu Ende seines Apologetici adversus gentes viel Heydnische Exempel der Standhafftigkeit angeführet/aber auch zugleich erwiesen/das bey denen Christen es noch weit standhafftigere Leute gebe/die umb Gottes Ehre und ihrer Seligkeit willen/alles erdulden un̄n leiden. Multi apud vos, sagt er zu denen Heyden/ad tolerantiam doloris & mortis hortantur, ut Cic. in Tusc. ut Seneca in fortuitis, ut Diogenes, ut Pyrrhon, ut Calinicus viel vermahnen bey euch in ihren Büchern zur Außstehung des Schmerzens und des Todes/wie Cicero und Seneca, Diogenes, Pyrrhon, Calinicus, ne tamen tantos inveniunt verba discipulos, quantos Christiani factis docendo, setzt gemeldter Autor hinzu: und gleich wol finden ihre Worte nicht solche grosse Discipul/als die Christen

Die rechte Klugheit

sten finden/in dem sie mit ihren Thaten lehren. Denn die blossen Worte thuns freylich nicht/sondern die Thaten. Wenn diese darzu kommen/so bewegen sie andere zur Nachfolge. Daher heist es auch/homines magis volunt exempla, quam verba: Die Leute sehen mehr auff die Thaten/oder auff die Exempel/als auff die Worte: Kommen aber Worte und Thaten zusammen/so bewegen sie desto nachdrücklicher.

Also hat uns Iesus Christus mit seinem Exempel fürgeleuchtet/wenn er sich in seinem Leiden standhaftig und geduldig erwiesen. Daher auch S. Paulus Hebr. XII, 2. vermahnet/wir sollen aufstehen auff Iesum/den Anfänger und Vollender unsers Glaubens/welcher/da er wol hätte mögen Freude haben/hat er das Kreuz erduldet/und der Schande nicht geachtet/und hat uns ein Fürbild gelassen (*ἰπρωγαμμόν*, wie S. Petrus redet 1. Epist. II, 21. eine Fürschrift/wie denen Kindern eine Fürschrift pfleget gegeben zu werden/wenn sie schreiben lernen sollen) daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapffen. Dieses Fürbild haben beobachtet die H. Märtyrer/die mit standhaftigen Gemütthe auch den Tod erduldet/und dadurch die Wort der Epistel an die Ebräer am XI, 37. wahr gemachet: Sie sind gesteiniget/zerhacket/zerstoichen/durchs Schwerdt getödtet. Sie sind umbher gegangen in Pelzen und Ziegen-Fällen/mit Mangel/mit Trübsal/mit Ungemach/der die Zeit nicht werth war/und sind im Elend gegangen in der Wüsten/auff den Bergen/in den Klüfften und Löchern der Erden. Es habens auch beobachtet alle
andre

eines Christlichen Philosophi.

andere Heiligen/und gläubige Kinder Gottes/welche zwar nicht eben mit der Marter = Krone sind gekrönet worden/gleichwol sind sie in allen an Christo standhaftig geblieben/und haben ihr Leben darauff seliglich durch Erduldung des zeitlichen Todes beschlossen. Wie solten Christliche Philosophi dergleichen zu thun sich nicht auch resolviren? In alle wege / J. M. G. unser seliger Herr Senior hat dißfalls einen guten Nachruhm / Er hat mit S. Paulo einen guten Kampff gekämpffet / Er hat seinen Lauff vollendet / er hat Glauben gehalten/und dadurch die Krone der Gerechtigkeit überkommen / nach IV. Cap. des II. Epistel an Timotheum v. 7. 8. Was ist uns zu thun? nichts anders / als daß wir dißfalls in des seligen Mannes Fußstapffen treten. Die Seniores im Volck / in der Kirchen / in denen Schulen / auff Academien / auffn Rathhause / in allen Collegiis / in Ehrliebenden Zünfften sollen allerdings in Ehren gehalten werden. Die Alten solt du ehren / stehet in XIX. Capitel des 3. Buchs Mosis v. 32. Wie kan man ihnen aber grössere Ehre anthun / als wenn man ihren treuherzigen Beremahnungen / ihren löblichen Thaten und Wercken / oder ihren Exempeln nachfolget? Summa religionis est imitari eum, quem colis heist es bey dem Augustino l. 8. de Civ. D. c. 17. das ist die Summa der Religion demjenigen / den man ehret / nachfolgen. Welches zwar von Gott und dessen Dienst verstanden werden muß. Gleichwol aber wenn man einen auch im gemeinen Leben hoch halten wil / so kan es besser nicht geschehen / als wenn man sich nach seinen Thun und Leben / nach seinen Worten und Wercken / richtet / und alles genau durch die Nachfolge exprimiret. Wahr ist / und kan nicht geleugnet werden / daß unser seliger Herr Senior ein gut



Die rechte Klugheit

Exempel der Nachfolge auff dieser löblichen Univerſität / ſo wol Jungen / als Alten / ſo wol denen Herrn Profeſſoribus, als auch denen Studioſis, ſo wol Einheimiſchen / als Fremdbden hinterlaſſen hat / wie ſolten ſie nicht / wie ſoltē aber auch nicht wir alle in ſeine Fußſtapffen zu treten uns höchſt begierig erweiſen.

Dort im VI. Capitel des II. Buch der Maccabäer v. 18. ſeq. wird des Eleazer / einen fürnehmen alten / und darben ſehr ſchönen Mannes gedacht (*ἦν ἀνὴρ ἤδη προβέβηκώς τὴν ἡλικίαν καὶ τὴν πρόσοψιν τῶν προσώπων καὶ λίσθη*) welcher / nach dem er weder durch gute noch böſe Wort von der Jüdiſchen Religion abzutreten bewegt werden konte / zum Tod verurtheilet wurde. Er thete aber dabey eine über alle maſſen herrliche Rede. Er bedachte ſich alſo / ſagte der Text / wie es denn ſeinen groſſen Alter und Eiſgrauen Kopffe / auch ſeinem guten Wandel / den er von Jugend auff geführet hatte / und dem heiligen Göttlichen Geſetze gemäß war / und ſagte dürre heraus: Schicket mich immer unter die Erden hin ins Grab. Denn es wil meinem Alter übel anſtehen / daß ich auch ſo heuchele / daß die Jugend gedencen muß / Eleazer / der nun 90. Jahr alt iſt / ſey auch zum Henden worden / und ſie alſo durch meine Heuchelen verführet werden / das wäre mir eine ewige Schande. Ich wil frölich ſterben / wie es einem altē Mañe wol anſtehet. Worauſ als er vom Leben zum Tode gebracht wurde / ſo ſagt der Text ferner: Er iſt alſo verſchieden / und hat mit ſeinem Todte ein tröſtlich Exem-

Exempel (ὑπόδειγμα γενναϊότητος, ein Exempel der Tapfferkeit/ καὶ μνημόσυνον ἀρετῆς, ein Denckmahl der Tugend) hinter sich gelassen/ daß nicht allein die Jüden/ sondern iedermann zur Tugend ermahnen soll.

Bei unserm Fürhaben ist auff keinen Religions Zwang/ auch auff keinen gewaltsamen Tod zu sehen. Denn durch Gottes Gnade/ dafür wir seiner Göttlichen Majestät von Herzen danken/ leben wir unter dem Schutz des Weltberühmten Rautenfranzes bey guter Gewissens Freyheit/ und hören die lautere Predigt des seligmachenden Göttlichen Worts/ zu Versicherung unserer Seligkeit täglich/ ja stündlich. Denn der Herr läset seine Rechte alle Morgen verkündigen/ nach der III. Zephania v. 5.

Gleichwol ist das die Sache/ daß unser seliger Herr Senior bey dieser löblichen Academie durch seinen wolgeführten Lebens Wandel/ wie auch durch Christliche Erduldung der von Gott ihm zugeschickten Kranckheit/ und des darauff erfolgten seligen Todes/ ein vortrefflich Exempel hinter sich gelassen/ daß nicht allein die Jugend/ sondern auch iederman zur Nachfolge ermuntern soll. Wir ermuntern uns demnach billig alle mit einander/ und sehen umb so viel desto genauer auff gegenwärtigen Leichen-Text/ und auff den ganzen CXIX. Psalm/ daraus solcher Text genommen/ gedencen dabey an des seligen Herrn D. Selneccers Worte/ daß kein Prediger/ kein Regente/ kein Haus-Vater/ keine Haus-Mutter/ kein Schulmeister/ kein Schüler/ auch kein Handwercksmann diesem Psalm eine Stunde entbehren könne. Wir wenden uns zu Gott und suchen seine Gnade/ wir lieben Gottes Namen/ und machen darbey unsern Gang richtig/ daß wir uns unsers ganzen Christenthums

Die rechte Klugheit eines Christl. Philosophi.

versichern. Wir hütten uns für allem Unrecht / und bleiben
vermittelst des Bestandes Gottes des werthen heiligen
Geistes beständig bis an unser Ende. Und also erwarten
wir unsers Todes / wir erwarten die gnädige Schickung
Gottes / wenn / wo / wie und auff was weise er uns aus
diesem Jammerthal in sein ewig Freudenreich versetzen wil.

HErr / ich hoff ie / du werdest die

In keiner Noth verlassen /

Die dein Wort recht / als treue Knecht /

Im Herzn und Glauben fassen /

Giebst ihnen bereit die Seligkeit /

Und läst sie nicht verderben /

O HErr / durch dich / bitt' ich / laß mich

Frölich und selig sterben! Amen!

Das gebe uns Gott allen zu rechter

Zeit! Amen!

Lebens-

Lebens-Lauff.



S ist der Edle / Wol-Ehrenveste / Groß-Acht-
 bare und Hochgelahrte Herr Johannes Ittig /
 Phil. & Med. D. Phys. P. P. der Philosophischen
 Facultät / und des kleinen Fürsten-Collegii Se-
 nior, wie auch der löbl. Universität Decemvir,
 zu Schleussingen in der Befürsteten Graffschafft Henne-
 berg / am 8. Octobr. des 1607ten Jahrs zur Welt gebohren
 worden. Sein Vater ist gewesen der Ehrenveste und
 Wolweise Herr Johannes Ittig / Rathsverwandter und
 Commendatur Verwalter daselbst. Sein Groß-Vater
 Herr Eberhard Ittig / Commendatur-Verwalter zu
 Schleussingen und Weissen-See. Sein Aelter-Vater
 Herr M. Franciscus Ittigius, welcher nach des Hn. Lutheri
 Reformation der erste Rector und Instaurator des Gymnasii
 zu Schleussingen gewesen / und seiner Gelehrsamkeit wegen
 von Philippo Melanchthone, wie aus dessen Episteln zu sehen /
 lieb und werh gehalten worden ist. Seine Mutter ist ge-
 wesen die Erbahre und Tugendreiche Frau Margaretha /
 des Ehrenvesten und Wolweisen Hn. Johannis im Hoff /
 Bürgers un Rathsverwandten zu Schleussingen eheleib-
 liche Tochter. Nach seiner leiblichen Geburt ist er von sei-
 nen lieben Eltern zur heiligen Tauffe befödert / in der Zucht
 und Ermahnung zum HERN auffgezogen / und weil ihn
 Gott mit einen fähigen und zu den Studiis geschickten In-
 genio begabet / umb so viel desto mehr darzu gehalten wor-
 den / weil es / in Ansehen des berühmten und wolbestalten
 Schleussingischen Gymnasii, an gelehrten Præceptoribus
 und erwünschter Gelegenheit / seine Fundamenta wol zu le-
 gen / Ihm nicht hat fehlen können. Nach dem er aber un-
 ter

Lebens-Lauff.

ter treufleißiger Information Hn. Wolffgang Sebers Pa-
storis und Superintendens. Hn. Johan Junckers Med. D.
M. Jacobi Sorgers/Rectoris. M. Viti Jägers/Conrecto-
ris, und andern Hn. Præceptoren so weit gekommen/ daß
er auff eine Univerſität zu ziehen tüchtig befunden worden/
als hat er ſich im Jahr 1626. in Namen Gottes nach Jena
begeben / da er von damahligen Rect. Ortolpho Fomanno
Facult. Jurid. Ordinario immatriculirt/und unter die Cives
Academicos eingeschrieben worden/und darauff nicht allei-
ne der Herren Philosophorum, als insonderheit Danielis Sta-
lii, Hieronymi Prætorii und Johannis Zeifoldi, ſondern auch/
weil er dazumal ſonderliche Luſt und Beliebung zum Studio
Theologico getragen / der berühmten Theologorum Hn.
D. Johannis Gerhards und Hn. Johannis Himmeli lectiones
fleißig beſucht/und von Hn. Joh. Michaël Dilherren, welcher
dazumal in Jena ſich auffgehalten / in den Orientaliſchen
Sprachen privatim ſich hat unterrichten laſſen/biß er nach
dreyen Jahren ſich nach Leipzig gewendet/ alwo er von Hn.
L. Andrea Corvino vornehmen Prof. und anfänglich von
M. Wilhelmo Aviano, der Philoſoph. Facult. Aſſeſſore und
Rect. der Schulen zu S. Thomas alhier willig auffge-
nommen worden/welches geſchehen 1629. da Fürſt Januſius
Radzivil Magnificentiffimus gewesen / und deſſen Pro-Re-
ctor Hn. D. Polycarpus Lyſer S. S. Theol. Prof. und Super-
int. alhier/bey welchen der ſelig Verſtorbene das gebräuch-
liche Jurament abgelegt hat. Und ob nun wol unterſchiedli-
che vornehme Leute dieſes Orts dem ſelig Verſtorbenen ihre
Kinder zu ſeiner Information untergeben haben / hat er doch
darneben an fleißiger Anhörung der Hn. Professorum nichts
ermangeln laſſen/ſondern in den Collegiis Hn. L. Philipp.
Müllers/Mathem. Prof. des vorgedachten Hn. L. Andrea
Cor-

Lebens-Lauff.

Corvini, Hn. M. Recklebens und andere sich eimsig eingefunden / und aus denselben in Studio Philosophiæ & bonarum Artium dermassen zugenommen / daß er in folgenden 1630. Jahre primam lauream, und 1631. den gradum Magisterii mit Ruhm erlanget. Darauff er auch durch die gewöhnlichen Disputationes inter Magistros, und folgend in die Philosophische Facultät sich habilitirt hat / darein er auch recipiret / und als Assessor auffgenommen worden. In wärender Zeit hatte der selig Verstorbene / nach Anleitung Hn. D. Heinrich Höpffners / auch das Studium Theologicum noch immer fortgesetzt / allein wegen seines schwachen Gedächtniß und anderer erheblichen Ursachen ist er bewogen worden / seinen Sinn zu ändern / und Studium Medicinæ zu erwählen. Darzu ihm nicht alleine Hr. D. Johann Zeidlers / D. Francisci Kestii, D. Johann Michaëlis und der anderen damahligen Medicorum Collegia, sondern auch die Gelegenheit / die sich zu Dresden hierauff ereignet / sehr dienlich un̄ beförderlich gewesen. Deñ als der Churf. Sächs. Leib-Medicus Hr. D. Joh. Rupertus Sulzberger einen Informatorem für seine Söhne begehret / hat der selig Verstorbene sich darzu gebrauchen lassen / welche Condition zu seinem Vorhaben dermassen ihm geglückt / daß er nach zweyen Jahren / als er wieder nach Leipzig kommen / bey der löblichen Medicinischen Facultät 1637. den gradum Baccalaureatus, und 1638. Licentiam den höchsten gradum anzunehmen / nach abgelegten Lektionibus und Disputationibus, darvon getragen. In welchem Jahre ihm auch die Collegiatur im kleinen Fürsten-Collegio un̄ das erste mahl das Decanat der Philosophischen Facultät / und die Profession Organi Aristotelici (welche er Anno 1651. auff vorher gegangene unterthänigste Denomination und erfolgte gnädigste Confirma-

Lebens-Lauff.

tion nach Absterben Hn. Christophori Preibisii mit der Profession Physicæ verwechselt) auffgetragen worden. Welcher Nempter desto besser abzuwarten/ er zwar der Praxeos Medicæ, iedoch aber der Medicinæ nicht gänzlich sich begeben / allermassen er 1644. neben andern Competitoribus, unter welchen Ihre Magnificenz Hr. D. Gottfried Welsch Facult. Medicæ Decanus, der hiebevorn in die 2. Jahr in Philosophicis und Medicina seiner Manuduction sich bedienet hatte/in Doctorem promoviret. Darauff auch Anno 1659. das Decemvirat bey hiesiger Universität erfolget. Was die Officia Ambulatoria anbelanget/so ist ihm das Rectorat dieser Academie siebenmal / deßgleichen das Decanat, Pro-cancellariat, Præpositura Collegii und Præpositura magna zu unterschiedlichen mahlen imponirt und auffgeleget worden / daher er wegen seiner grossen Wissenschaft und Erfahrung der Academischen Sachen / die er dadurch erlanget / auch auff die Landtäge geschickt und zu andern wichtigen Geschäften offtmals gebrauchet worden ist.

In den heiligen Ehestand hat er sich nach andächtigen Gebet Anno 1641. eingelassen mit der Wohl-Erbaren / Viel-Ehr- und Tugendreichen Frau Sabinen Elisabeth / Hn. D. Thomæ Weinreichs / S. S. Theol. Prof. Archi-Diaconi zu S. Nicolai und Collegiatens im Frauen-Collegio, eheleiblichen Tochter / welche der Ehrenveste und Wohlfürnehme Hr. Elias Rehesfeld / Buchführer allhier als Wittbe hinterlassen hatte. Mit dieser hat der selig Verstorbene nun in die 35. Jahr eine friedliche / vergnügliche und gesegnete Ehe besessen / in dem Sie sechs Kinder / als eine Tochter und fünf Söhne mit Ihr gezeuget. Unter welchen der älteste Sohn Johann Philop in dem zehenden Jahre seines Alters selig verschieden / der jüngste M. Johan Fridrich Medicinæ Candidatus

Lebens-Lauff.

didatus, welcher von dem Churfürstl. Sächs. Hn. Cantzler Hn. Graffen von Tauben in Bestallung angenommen worden / ist anizo zu Dresden / und wird seines seligen Vaters plötzlichen Abschied mit Schmerzen nunmehr erfahren haben. Die übrigen drey Söhne / als M. Thomas, Diaconus und Vesper-Prediger zu S. Thomas allhier / und M. Gottfried Nicolaus J. U. Licentiandus, welcher mit des Churfürstl. geheimen und Appellation-Raths Hn. Johan. Christophori Marci Eheleiblichen Tochter / damals Jungfern Dorothea sich verehliget / auch mit derselben ein Söhnlein Joh. Christoph, welches bald nach seiner Geburt wiederumb verschieden / gezeuget / und M. Joh. Christianus, Pakt. zu Glesin / welcher mit damals Jungfer Elisabeth / des Ehrwürdigen und Wolgelahrten Hn. M. Johann Matthæi Zeisens Eheleiblichen Tochter / sich verheyrathet / haben ihren seligen lieben Vater zu seinem Ruhestädlein das Geleite gegeben; Die Tochter aber Anna Margaretha ist (Tit.) Hn. M. Johann Langen / Jur. Candidato und Practico alhier verehliget worden / welche den selig Verstorbenen sechs mal zum Groß-Vater gemacht / immassen sie drey Söhne und drey Töchter zur Welt geboren / von denen Johanna Margaretha / Rosina Elisabeth und Johann Gottfried ihrem Hn. Groß-Vater in die Seligkeit vorgegangen / die andern aber / als Johann Christian / Dorothea Sophia und Johann Gottfried / welcher nach des Hn. Groß-Vaters Tode erst geboren worden / seynd noch am Leben / zu derer Auferziehung Gott seine Gnade geben und sie neben der Frau Sechswöchnerin stärcken und erhalten wolle.

Von seinem Leben / Wandel und Christenthum / wie er Gottes Wort gerne gehöret und gelesen / die schönen Gottesdienste des HERRN bey gesunden Tagen mit Lust ge-

Lebens-Lauff.

schauet und seinen Tempel besüchet / den Armen nach seinem Vermögen gutes gethan / seinen Nemptern treulich fürgestanden / bey der Pauliner Kirchen / die unter seiner Direction un̄ Aufsicht renoviret worden / bey der Communität / Bibliothec und sonst bey der Academie grossen Nutzen geschaffet / davon wird unnötig geachtet anisz viel zu melden.

Ist noch übrig / daß wir seine Kranckheit und darauff erfolgtes seliges Ende mit wenigen berühren. Als der selige Hr. Doctor am Sontage Reminiscere 1674. aus der Hospital-Kirche heimgegangen / ist er von dem lieben Gott mit einem Schlagflusse heimgesuchet worden / welcher ihm auch damals dermassen zugesetzt / daß niemand vermeynet / daß er denselben überstehen solte. Nach dem aber der Höchste seine Gnade gegeben / daß durch Gütigkeit der Natur und fleissigen Gebrauch dienlicher Arzeneyen der Hr. Doctor sich wieder erholet / und zu sich selbst kommen / und man verhoffet / daß er zu seiner vorigen Gesundheit und Kräfte wieder gelangen solte / so hat sich doch von derselben Zeit an nach und nach erwiesen / daß vorerwehnter Paroxysmus Apoplecticus dergleichen Reliquien hinter sich gelassen / welche zumal bey dergleichen Alter zu vollständiger Reconvalescenz schlechte Hoffnung machen liessen. Daher bey so bestalten Sachen vielmehr zu befahren war / daß wegen Abnehmung der Kräfte und Schwachheit des Hauptes der vorige Zufall leicht wieder kommen dürffte ; bey welchem Zustande er unterdessen mit fleissigen Gebrauch nötiger Arzeneyen / un̄ treufleissiger Pflege un̄ Wartung von seiner Ehe- liebsten und Kindern / nach Möglichkeit versehen un̄ versorget worden ist. Er selbst aber hat diese ganze Zeit über dem Willē seines Gottes sich ergebē / un̄ weil er selten in die Kirche gehen können / seiner Andacht desto fleissiger zu Hause abgewar-

Lebens-Lauff.

wartet/auch etliche mal seinen Hn. Beicht-Vater zu sich holē lassen und von demselben die Absolution, das heilige Abendmal und guten Trost empfangen / und zu einen seligen Stündlein sich täglich zubereitet / welches am vergangenen Frentage/war der 21. Jul. endlich auch erfolget. Denn nach dem es dem Höchsten Gott gefallen/ihm am bemelthen Tage/morgens gegen zehn Uhr/nach dem er kurz zuvor mit seiner Haus-Frau sein Morgen-Gebet andächtig verrichtet/seinen vorigen Zufall wieder zuzuschicken / so ist derselbe Paroxysmus dermassen hefftig gewesen / daß der selige Hr. Doctor seinen Geist darüber auffgegeben/und also/wie in einem sanfften Schlaffe sein zeitliches Leben geendiget/nach dem er sein Alter gebracht auff 68. Jahr 9. Monat und 13. Tage.

Er hat sein Leben weißlich geführet / daher nicht zu verwundern / daß er auch seinen Lauff seliglich vollendet. Denn auff ein Christlich / gottselig und weißlich geführtes Leben kan kein böser Tod folgen / wenn er auch gleich bey jungen Jahren fürgehen oder geschehen solte. Den Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/und ein unbesleckt Leben ist das rechte Alter/nach dem IV. Capitel des Buchs der Weißheit v. 9.

Unser seliger Herr Senior aber hat sein ehrlich-graues Haupt in ziemlich hohen Alter sanffte niedergeleget / und ist bey Christlicher Glaubens-voller Weißheit seliglich entschlaffen. Der hinterbliebenen hochbetrübten Frau Wittwen/Leidtragenden Herrn Söhnen und Frauen Tochter/samt der ganzen fürnehmen Freundschaft gereicht diß zu einem sonderbahren Trost/daß sie versichert sind/ihr selig verstorbenen respectivē lieber Ehe-Herr und Vater sey bey

Lebens-Lauff.

zwar natürlicher Abnehmung seiner Kräfte/ aber bey völliger auff Gott gerichteter Weißheit / aus dieser vergänglich-chen Welt in die himmlische Freude versetzt worden. Da werden sie ihn zu rechter Zeit wieder antreffen/ und sich in Ewigkeit mit ihm ergötzen/ wenn sie zumahl/ wie kein Zweifel/ ihren Gang nach Gottes allein seligmachenden Worte einrichten/ und im wahren Glauben an ihren Jesum beständig bleiben werden / worzu wir ihnen auch Gottes des heiligen Geistes Krafft und Stärke von Herzen wünschen/ zugleich aber zu Gott herzlich ruffen/ daß er den bey dieser löblichen Universität fürgegangenen grossen Riß durch ein tüchtiges / die Göttliche der weltlichen Weißheit fürziehendes Subjectum, wiederumb ersetze / und Gnade verleihen wolle / daß in allen Facultäten nebenst der Welt-weißheit / auch fürnemlich die Christliche und in Gottes Wort enthaltende / auch daraus fließende Weißheit und Klugheit grünen und blühen / und Gott und der ganzen Kirchen angenehme Früchte bringen möge. Bis daß wir endlichen alle mit einander/ Gelehrte und Ungelehrte/ Kluge und Einfältige/ aus dieser Sterblichkeit von Gott zu der Himmlischen Academie / da wir alle Geheimnisse unsers Gottes werden recht verstehen können/ befördert werden. Welche herrliche Beförderung unß Promotion zu rechter Zeit zu erlangen/ ruffen wir den allein weisen GOTT zum Beschluß an in einem gläubigen Vater Unser.



Ora-

ORATIUNCULA
L. VAL. ALBERTI
ad Exequiatores.

Illius curis hæc tuta Academia mansit :

Inviolata stetit regula Cænobii ;

Quod multis auxit libris domibusq; struendis ;

Et quo subsitus est, hoc quoq; fecit opus.



Væ dum proloquor, video Vos, Rector Magnif. Vosq; reliqui omnium ordinum ac dignitatum Exequiatores honoratissimi, animos vestros ad ITTIGIUM Nostrum oculis jam ereptum flectere; adeò videtur Vobis ad ipsum quadrare hoc, quod recitavi, monumentum. Sed (ignoscite veritati) erratis, substituentes *Beatum* in locum *Philippi Hosdeni*, cujus Epitaphium Lovanii in Templo D. Gertrudis versibus his illa complectitur elogia. At verò corrigo me statim: non erratis, sed ITTIGIUM *Vestrum* vivis depictum coloribus hîc cernitis.

Hujus enim curis hæc tuta Academia mansit.

Artes quidem illæ, quæ in ea pertractantur, ejus sunt efficaciam atq; benignitatis, ut adversis rebus per fugium ac solatium præbere possint; illud tamen nonnunquam incidit tempus, quo:

Non satis ingenium est, plus tunc Academia poscit:

ceu ad Joh. Polyandrum, Professore Lugdunensem Batavum, in Epigrammate aliquando scribebat Heinsius. *Noster* autem cum ingenio & eruditione Cathedram ornavit egregiè, tum fortunam Academiae judicio, prudentiâ & dexteritate suâ promovit utiliter, paratus ad utrumq; Vir ad egregium publicum ornandum juvandumq; natus omninò atq; factus. *Regula* quoque *Cænobii* hujus atq; Collegii Paulini per ipsum *stetit inviolata*. Immunitates ejus Majoribus Nostris tanti fuerunt æstimatæ, ut ex eorum sanctione atq; jussu patrocini-um illarum singulis Rectoribus in solennissima panegyri sub jurisjurandi religione committatur. Fasces autem Academiae quò sapiùs fuerunt penes *Beatum Nostrum*, eò magis hujus Collegii non minus ac totius Academiae jura atq; commoda habuit sibi commendatissima;

id

RECTOR

id etiam operam dans sedulo atque diligenter, ut, cum Decem-Viri & Curatoris munere fungeretur, regulam honesti, hujus Cœnobii aut Collegii inquilini semper observarent. *Illud verò quàm multis auxit libris!* quos in Bibliothecam publicam, incomparabilem illum hujus Collegii thesaurum, tam fidelis ejus Præfectus intulit. *Audio*, inquebat ante septuaginta annos Heinſius ad Taubmannum per Epistolam interpretem, *honorum in Lipsiensi Bibliotheca librorum maximam esse copiam*. Quid scripturus esset hodiè, si videret tam luculentas ejus accessiones, inprimis, postquam Musæ ipsæ Hülsemannianæ, sub ITTIGIO *Nostro*, huc commigrarunt, suamque hœc locò sedem in perpetuum posuerunt. *Struendis* etiam &, si quæ vitium fecerant, reparandis domibus Academicis, prudentiâ non minori quàm vigiliantia intentus fuit valdè, sibi non tam studens & consulens quàm posteritati. Dixisset aliquis ante hæc tempora ad nos ex Poëta: *Vivite contenti casulis*. Ast sub ITTIGII *Nostri* Regimine ipsæ ædes Principum, collegio huic vicinæ, *Nostre* factæ sunt, suamque Nobis splendorem ac commodum communicare cœperunt. Imò huic ipsi templo, *quo subsitus est B. Noster*, hunc ille nitorem, quem hodiè possidet, induxit, idque ad Genium Elegantiæ, qui Lipsiæ proprius est, reformavit. Ab hoc enim non parum degeneraverat per gibbosam pavimenti planitiem, per epitaphia aliaque anathemata parietibus atque columnis minùs dispositè affixa. Hæc itaque omnia in ordinem redegit *Noster*, tot sibi hoc ipso erigens epitaphia, quot, in hoc templo, suo loco atque ordine decenter posita conspiciamus hodiè atque admiramur. Quid itaque de Epitaphio Philippi Hosdeni ad ipsum aptando ulterius laboro, cum tot tamque extantia sibi monumenta struxerit ipse in hoc templo, quid in hoc templo? in animis vestris, *Exequiatores honoratissimi*, qui *Beatum Nostrum* in memoria vestra vivere victurumque impostero esse, hæc præsentia vestra perquam honorificè publicè jam testati estis. Sileo itaque ego; imò non sileo, sed nomine *Mæstissimæ Viduæ totiusque familie* decentes *Vobis* gratias pro tam insigni favoris atque benevolentia specimine ago habeoque, commendans singulos *Vobis* ulterius, ut sub patrocinio Vestro Ittigianos, quod est, honoris vestri studiosissimos gerere se atque præstare possint.

DIXI.

RECTOR



RECTOR
ACADEMIÆ LIPSIENSIS

ad

Amplissimum, Excellentiss. & Experientissimum

DN. JOHANNEM
ITTIGIUM,

Philos. & Med. Doctorem, Physicæ
Prof. P. celeberrimum, Facultatis Philosophicæ &
Collegii Minoris Principum Seniore, nec
non Academiæ Decem-Virum longè
spectatissimum,

*Virum de singulis muneribus, quæ sustinuit, optimè
meritum*

horâ III. efferendum ac componendum

Freqventes Procerum ac Civium
Academicorum

exequias opere maximo

exorat.



Um in Apocalypsi Johannea
tot sacramenta sint, quot verba, dicente
Hieronymo, tum visio secunda maximè,
quæ capite IV. describitur, abstruso myste-
rio non caret. Ita autem inter alia Johannes
Θεολογώτατ Θ, ubi cœlum apertum, in q̄ve
eo sedentem quendam instar Jaspidis &
Sardii exsplendescentem conspexisset: Et

*in circuitu sedis sedilia viginti quatuor, & super thronos vidi viginti qua-
tuor seniores sedentes, circum amictos stolis albis, & habebant in capitibus
suis coronas aureas.* Quæ visio quamvis Ecclesiam indubitato exhi-
beat sive militantem sive triumphantem, expressâ tamen Seniorum
XXIV. mentione mirum quantum perplexabiles reddidit interpre-
tes. Lyra enim, ut potiores tantum afferamus, per sedilia Ecclesias
Cathedrales, per XXIV. seniores universos Ecclesiarum intelligit
episcopos, ad totidem videlicet ordines alludens, quos David hebdo-
madatim ad cultus in tabernaculo divinos ordinârat. Ludovicus ab
Alcazar, doctissimus Hispanorum Lojolita sub Seniorum XXIV. per-
sona Sacerdotum Christianorum dignitatem figurari existimat, quip-
pe qui Presbyterorum seu Seniorum nomen in Ecclesia præ aliis re-
tulerint. Cornelium à Lapide si audias, Seniores jam dicti Cardi-
nales, totumq; hoc caput nihil aliud quam Confessûs Pontificis re-
præsentat. Nam Capella, quam vocant, Pontificis, imago illi est
cœlestis Hierosolymæ, Pontifex Dei, Cardinales Seniorum XXIV.
Sunt alii, qui cum Andrea Cæsariensi XXIV. Seniores per XII. Pa-
triarchas veteris, & XII. Apostolos novi Testamenti interpretantur.
Nec desunt, qui cum Monochio & Ribera per Seniores illustriores
saltem utriusque fœderis sanctos denotari contendunt. Sed scopum
haut

fol. 339.

fol. 88.

V. Hoë Com-
ment. l. 2.

pag. 21.

fol. 510. p. 148.

haut dubiè propius attingunt, qvi non Ecclesiæ tantùm ministros,
 Prophetasqve & Apostolos, sed sanctos qvosqve tanquam spirituales
 sacerdotes, Deumqve in veritate & Spiritu adorantes velut in Dra-
 mate exhiberi putant, quam sententiam ex Reformatis Marloratus fol. 1133.
 & Paréus, ex nostris Osiander, Hoëus, & Prücknerus suam faciunt; fol. 1132.
 à qua nec alienus est Anonymus quidam, cujus Lectura in Apoca- fol. 707.
 lypsin manu-scripta in Paulina Bibliotheca asservatur. Sic enim l.c. p. 25.
 verba illius habent: *Et super thronos XXIV. senes sedentes, i. e. sancti Vind. Bibl.*
veteris & novi testamenti Ecclesiam suis meritis (scilicet!) fulciantes; p. V. p. 933.
fuerunt enim Patriarchæ filii Jacob, ex quibus sancti veteris testamenti
traxerunt originem, & XII. Apostoli, ex quibus sancti novi Testamen-
ti præfectionis initium assumpserunt. Hi ergo dicuntur esse in cir-
cuitu sedis, & sedere in throno, quia cum Domino judicabunt, ejus judi-
cium per omnia approbantes. Enimverò sanctis non certis, sed o-
 mnibus commercium judiciariæ potestatis promissum à CHRISTO
 est; sancti etiam quisque vestimentis albis sunt circumcincti, unde
 Haymo in Comment. MSS to: *hoc non solum ad Apostolos pertinet, sed*
generaliter ad omnes, qui vestimenta baptismatis inviolata à capitalibus
criminibus custodiunt; Baptizati enim Christum sunt induti, juxta illud
Apostoli: Quotquot baptizati estis, Christum induistis &c. Et quotus-
 quisq; deniqve ignorat, fidelibus sanctisqve omnibus coronam vi-
 tæ seu justitiæ, quam & auream vocant Scholastici, in divinis literis
 decerni? Senioribus itaqve illis à Johanne conspectis non immeritò
 annumeramus Venerabilem Facultatis Philosophicæ & Collegii Mi-
 noris Principum Seniore, Virum, inquam, amplissimum, excellen-
 tissimum atqve experientissimum DN. JOHANNEM ITTIGIUM,
 Philos. & Med. D. Phys. Prof. Publ. & Academiæ Decem-Virum de
 publico Egregio meritissimum. Sive enim ad vitam ejus in cælo
 jam cœptam respiciamus, justitiæ stolâ indutus est in conspectu
 Numinis, Coronamqve jam gestat auro & gemmâ omni pretiosio-
 rem; sive ad militiam vitæ hujus feliciter jam consummatam, vesti-
 mentis doctrinæ Evangelicæ candidis, coronæqve fidei salvificæ au-
 reâ conspiciendum nunquam non se dedit. Quod ad oculum veluti
 patebit clariùs, si per capita tantùm ac summam, pro more videli-
 cet Academico, vitam Senioris Optimi percensuerimus Natus in
 amplissima Comitatus Hennebergici civitate Schleusinga Ao. repa-
 rata



ratæ salutis M. DC. VII. d. VIII. Octob. Parentem fortitus est pru-
dentiâ dexteritateqve nulli facilè secundum JOHANNEM ITTI-
GIUM Senatorem & Commendaturæ, quæ Schleusingæ est, Præfe-
ctum, qui Patrem agnoscebat EBERHARDUM ITTIGIUM, Virum
antiqva Virtutis & Commendaturarum Schleusingensis ac Weissen-
feensis procuratorem laudatissimum, avumqve M. FRANCISCUM
ITTIGIUM, Virum æternâ memoriâ dignissimum, eumq; Gymna-
sii Schleusingensis primû post redaccensam Evangelii à LUTHERO
facem Rectorem atq; Instauratorem, & PHIL. MELANCHTHONI,
totius Germaniæ Præceptori, testibus hujusce literis adhuc extan-
tibus, longè carissimum atqve æstimatissimum. Et parens quidem,
uti hunc filium peccati originarii labe contaminatum non ignora-
bat, ita cum uxore piissima, MARGARETHA, Viri prudentissimi
JOHANNIS IM-HOFII, Senatoris Schleusingensis filia, quam Ma-
trem venerabatur Noster, nihil prius antiqviusqve tum habebat,
quàm ut vitæ æternæ Candidatum illum redderet. Stola itaqve
justitiæ albâ Eum indui in baptisate, & deprehensâ indolis inge-
niiqve præstantiâ, pietate & liberalibus in Gymnasio patrio artibus
exornari curavit. Quia in palæstra cum per annos benè multos se
exercitâset filius, non difficulter tam diligentiam concatenatâ, quàm
modestiâ singulari Professores sibi propitiavit WOLFGANGUM
videl. SEBERUM, Pastorem & Ephorum venerabilem, JOHAN-
NEM JUNGERUM, Doctorem Medicinæ eximium, M. JACOBUM
SORGERUM, clarissimum Gymnasia Rectorem, Con-Rectoremq;
ejus non incelebrem M. VITUM JÆGERUM, quorum & de con-
silio Ao. seculi currentis XXXVI. ad Almam Salanam, cujus fasces id
temporis ORTOLPHUS FOMANNUS, spectatissimus Facultatis
Juridicæ Ordinarius, moderabatur, se contulit. Albo hujus inscri-
ptus Trigæ Philosophorum excellentissimæ, DANIELI STAHLIO,
HIERONYMO PRÆTORIO & JOHANNI ZEISOLDO adhæ-
sit totus; Cumqve Theologicas etiam literas non indiligenter ha-
bere occæpisset, par Theologorum incomparabile JOH. GERHAR-
DUM & JOH. HIMMELIUM perquam sedulus audivit; quin &
celeberrimum illum Philologum JOH. MICHAELEM DILHER-
RUM (hoc enim lumine Jenatùm superbiebat) privatum in Orien-
tali literatura adhibuit ducem. Peracto illic triennio Philuream
hanc

hanc studiorum Magistram ac sedem delegit, cuius Rectorem magni-
 ficentissimum tum agebat illustrissimus Princeps JANUSIUS RAD-
 ZIVILIUS, Pro-Rectoremq; POLYCARPUS LYSERUS, emenda-
 tissimus Theologiae Professor, & Ephorus Dioeceseos Lipsicae gravis-
 simus. Quo cum venisset, paterno veluti gremio exceptus est à M.
 WILHELMO AVIANO, Facult. Philos. Assessore, & Scholae Tho-
 manae Rectore, cui dein L. ANDREAS CORVINUS Polyhistor
 Almae hujus egregius in beneficentiae exercitio successit. Quantum-
 vis autem non tam sibi, quam filiis Procerum Lipsiensium infor-
 mandis impendere tempus cogeretur, à publicis tamen Professorum
 subselliis se abstrahi haut passus, Trinum illud Collegii Philosophici
 perfectum L. MULLERUM, L. CORVINUM & M. RECKLEBE-
 NIUM venerabundus suscepit; quorum ex Scholis cum non exigua
 am bonarum artium & philosophiae suppellectilem retulisset, primam
 Lauream anno XXX. supremamque proximè insequente anno cum
 maximo omnium applausu fuit consecutus. Magistris ergo Lipsien-
 sibus accensus sibi viam ad sedem in Facultate Phil. aliquando oc-
 cupandam per disputationes non unas, tanquam locupletes Philo-
 sophicarum eruditionum testes, maturè stravit. Quod quidem ut
 strenuè ageret, Theologicum tamen cursum nihilo segnius continu-
 abat, ducem in eo nactus Theologorum facile principem HEINRI-
 CUM HÖPFNERUM, cuius ex Theologica Officina Theologi
 Optimi HÜLSEMANNI, OLEARII & CARPZOVII aliique com-
 plures prodierunt. Mutare autem hanc animi mentem tum ob me-
 moriae imbecillitatem, tum ob causas alias sat praegnantibus habebat
 necesse. Ad Medicinam itaque se totum applicuit, utque in ea haut
 vulgare quidpiam praestare aliquando posset, Medicos hujus Athe-
 naei praclarissimos ZEIDLERUM, KESTIUM & MICHAELEM
 fuit sectatus. Neque occasio illi non erat hoc institutum ad *ἀκμήν*
 exoptatam perducendi. Admotus enim privatae sobolis formationi
 à D. JOHANNE RUPERTO SULZBERGERO, Sereniss. Elect.
 Sax. Archiatro, tanti Hospitis opitulatu eò usque in Medicina processit,
 ut Licentiam, quam vocant, Medicam post Baccalaureatum antihac
 obtentum, & disput. lectionesque ritè habitas capeffere An. XXXIIX.
 poterit. Quo quidem anno fortunam expertus est adeò obstetrican-
 tem, ut non Licentiâ saltem jam dictâ, sed & Min. Principp. Collegii
 Col-

Collegiaturâ, Decanatu idem Philosophico & Organi Aristotelici Professione, quâ an. LI. post fata D. CHRISTOPHORI PREIBISII, primi illius Rectoris in hac Philuræa mortalis, ex Serenissimi Elect. jussu cum Physicâ commutavit.) mactaretur. Academicis igitur commodis destinatum se videns praxin Medicam sequestravit, non item Medicinam ipsam, quippe cujus insignia Doctoralia anno XLI. cum GOTHOFREDO WELSCHIO, hodiè Magnifico Gratiôsæ Facultatis Decano, quem per biennium ante hac in Philosophica Medicaq; palæstra exercuerat, reportavit. De cætero uti infatigabile studium quoddam ad Academiam exornandâ attulerat, ita multum nominis ac gloriæ, imò summos quosqve Academiæ honores sibi conciliavit. Nam Decem-Viratum ut taceamus, anno LIX. obtentum, gubernacula Academiæ septies, Decanatum Philosophicum, Pro-Cancellariatum, Præposituram Collegii Minoris, ac Præposituram Magnam vicibus unâ pluribus administravit; cumqve rerum Academicarum gnarissimum ac studiosissimum se omnibus approbâset, ad publica Comitata non semel nec sine multiplici Academiæ emolumento fuit ablegatus. Quæ munia singula quantâ dexteritate ac fide, quantâ prudentiâ vigilantiaqve obierit, enunciari in tam angusto chartæ spacio non potest. Loquitur ejus merita Academia universa, loquitur Facultas Philosophica, loquitur templum Paulinum auspiciis Ittigianis renovatum, loquitur Oeconomia seu Communitas, loquitur denique & Bibliotheca publica, cujus curam post HEINRICHI HÖPFNERI, Theologi celebratissimi obitum, ex Senatus-Consulto Academico, susceperat. Nobis à publica ad privatam illius vitam digrediendum. Spartam enim adeptus ITTIGIUS amplissimus, de Martha quoque prospiciendum sibi esse non abs re existimavit. Juxit autem sibi rarissimi exempli fœminam SABINAM ELISABETHAM, Viri pl. reverendi atqve excellentissimi THOMÆ WEINRICHI, SS. Theol. Licentiati, Professoris Theologi, Collegiatiqve Mariani filiam, quam Vir optimus atqve dexterrimus ELIAS REHEFELDIUS, Bibliopola primarius Viduam reliquerat; quâcum annos XXXV. quàm conjunctissimè vixit, liberosqve ex ea suscepit sex, filios, inquam, quinos, JOHANNEM PHILIPPUM, in decimo ætatis anno extinctum, & qui adhuc superstitant, frugi omnes & nunquam erubescendi Philosophiæ Magistri, THOMAM videlicet, Ec-

clesia-

clesfasten ad D. Thomæ dignissimum, GOTHOFREDUM NICO-
LAUM, J. U. Licentiandum, eumque foeminae examuffitatae DORO-
THEÆ, Viri quondam summi ac magnifici JOHANNIS CHRIS-
TOPHORI MARCI, Consiliarii Electoralis ac Ducalis filiae ma-
ritatum, filioliqve JOHANNIS CHRISTOPHORI, sed heu vix na-
ti denati! parentem factum; JOHANNEM CHRISTIANUM, Pa-
storem Glesinensem ac matrimonio castissimæ Virginis ELISABE-
THÆ ex Viro perreverendo M. JOH. MATTHÆO ZEISIO, Pasto-
re ejusdem loci natæ illigatum; & JOH. FRIDERICUM, Medici-
næ Candidatum, jamqve apud Generosissimum ac perillustrem Ba-
ronem à TAUBEN, Sereniss. Elector. Saxon. Cancellarium eminent-
tissimum in Ministerio Medico occupatum; ac filiam unicam AN-
NAM MARGARETHAM, Viro clarissimo consultissimoqve M.
JOHANNI LANGIO, Juris utriusqve Candidato sociatam, quæ
& sexies ITTIGIUM Nostrum avum reddidit, editis in lucem tri-
bus filiis ac totidem filiabus, ex quibus tres JOHANNA MARGA-
RETHA, ROSINA ELISABETHA, & JOH. GOTHOFREDUS
immaturo fato obierunt, tres autem adhuc viciitant, CHRISTIA-
NUS, DOROTHEA SOPHIA & JOANNES GOTHOFREDUS
qui quidem post obitum demum Avi excellentissimi hanc lucem est
intuitus. Cæterum uti in publica privataqve vita pulcherrimum
aliis exemplum ostentabat, ita Christianismum si spectes, Seniore
exhibuit stolâ doctrinæ Evangelicæ candidâ, aureoqve fidei diade-
mate insignitum. Princeps enim illius cura erat, cœlestia oracula
volvere, revolvere, sacrâ synaxi uti, actionesqve omnes ad verbi
divini Hermathenam dirigere. Quem vitæ colorem cum ad extre-
ma usque tenuerit constanter, ecquid dubitet, Eum Senioribus illis
XXIV. in triumphante Ecclesia jam aggregatum, vestibusqve justi-
tiæ albis indutum, & aureâ vitæ æternæ coronâ redimitum esse? Sed
mortis præliminaria vel tribus adhuc attingenda. Nimirum bien-
nium cum dimidio est, cum ex templo Johanneo, cujus pastoratu
tùm filius dilectissimus, M. THOMAS fungebatur, redux factus à
Catharro apoplectico in tantum percelleretur, ut omnis reconvale-
scendi spes propemodum decollaret. Fecit tamen & naturæ boni-
tas, & medicamentorū usus non infreqvens, ut vires reciperet qua-
dantenus; quanquam haut vanè censebat Medicus, recto talo ipsi-
us va-

us valetudinem haut posse stare. Non defuit inrerim cura Uxor
pientissima, & liberorum frugi sollicitissima, nec nihil illorum teme-
rè prætervisum, quæ ad vires reficiendas, & recidivam apoplectici
paroxyfmi amoliendam spectare videbantur. Senior verò ipfemet
ut proximè ab ultimis abesse se probè intelligebat, ita precibus assi-
duis, diligenti facrorum librorum lectione, & sacri viatici usu ad
cœlestis Hierosolymæ ingressum se præparabat. Factumqve d. XXI.
Julii, ut, cum precibus matutinis vix vacâfset, paroxyfmo apoplecti-
co denuò percussus, placidissimè & in dormientem similis expiraret.
Infelicem verò hanc Almam, quæ ITTIGIO, h. e. Viro boni publici
amantissimo destituitur! Infelicem Facultatem Philosophicam, cui
Caput tam venerabile, tamqve præclarè de commodis illius meri-
tum eripitur! Sed nolumus in lamenta nunc erumpere; quin po-
tius Reliquiis Senioris Optimi ad Reqvietorium Paulinum dedu-
cendis supremum decernimus honorem; quem, ut prolixè copio-
sèq; horâ III. exhibeant, levemq; terram ac placidam illis quietem
apprecentur, etiam atqve etiam Proceres ac Cives Academicos

Omnes admonemus. P. P. Lipsiæ d. XXV. Jul.

A. E. C. M. DC. LXXVI.



Supre-

Supremis Honoribus

VIRI

Amplissimi, Excellentissimi & Experientissimi

DN. JOHANNIS ITTIGII,

Phil. & Med. Doct. Phys. P. P. Collegii

Minoris Princip. Collegiati, ejusdem & Facult.

Philos. Senioris, Acad. Decem-Viri longè
meritissimi,

*XII. Kal. Aug. placidissimâ morte soluti, & IIX. Kal.
in aede Paulinâ contumulati,*

Dicabat

GELLIUS LIPSIENSIS.

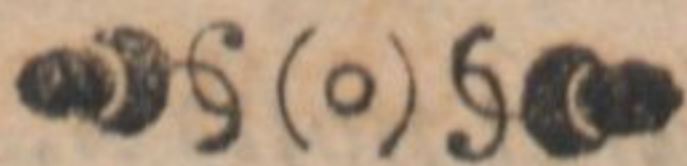
M. DC. LXXVI.

P Habéa lampas fervido calens aestu
 Permiserat nostris silentium Musis,
 Et otium negotiorum in augusto
 Templo Minervæ, & sede litteratorum,
 Sicut quotannis sœvit, ut, recedente
 Brevi quietis tempore, inchoatura
 Pallas refectis artibus magis solers
 Telam laboris publici, advocet mentes
 Quas nobilis sitis scientiarum urit;
 Et sic redintegretur acrior cura
 Deinde discendi simul docendiq̃:
 Inter capedinem laboris hanc parvam
 Vix capimus; sed rumpitur repentini
 Eheu! doloris impetu. Rigor quippe
 Mortis silentium excutit dolendiq̃
 Et excitandi nœnias movet causam.
 ITTIGIUS jacet! jacet senex ille!
 Jacet simul culmen senilis ætatis!
 Jacet juventuti locutus, in membris
 Quo ad vigor manebat, utiles multas,
 Dignasq̃ scitu res! jacet! loquendumq̃
 In funere & post fata posteris seris,
 Depredicandum, fata jam morâ Vitæ
 Productioris noluerè detentum
 De industria, dum scilicet piæ Musæ
 Jam non minus doloribus VIRI Tanti
 Quam laudibus vacare posse sunt visa
 Ab occupationibus quiescentes.

Es

Et id quietis & silentii turbat
 Fiduciam; clamore personat Pindus,
 Lamenta lachrymaeque per strepunt cuncta,
 Auditur ejulatus, & Viri laudes
 Differt propè incensus nimis recens luctus:
 Is hem! suprema tanquam amantium merces
 It absq; lege, intenditur, lupatisq;
 Ruptis domari nescios ciet motus
 Exulcerati pectoris: Quies cessit.
 Profectò Cræsi filius peti cernens
 Per militem strictò ense, Sardibus captis
 Guttur parentis, mutus ipse & elinguis
 Non ore tam repente capit insueto
 Loqui, repagulò silentii fractò,
 Ac ora Musarum hoc in otio clausa.
 Dolor in querelas solvit & graves planctus,
ITTIGIUM dum fama dixit à telo
 Necis peremptum; Et quis modus sit his ipsis?
 Non luctus efferatus accipit frenos,
 Sed jura nos Sodalitatis in primis
 Et mutui commercii Vetus nexus,
 Qui Filio orbo jam Parente nobiscum est,
 Miscere densos planctibus jubent fletus,
 Et naniis in otio fatigari,
 Et esse pro silentio gemiscentes.
 Non liberum est afflictione, solamen
 Nostrum quod esse debuit; nec hem! rursus
 Solamine ipsa afflictio caret nostra.

Nam cuncta iusta ponderantibus lance
 Apparet ipsum ITTIGIUM, senem doctum,
 Tot noctibus, tot hic laboribus fractum
 Fessum tot annis transmigrasse felici
 Ad astra commutatione. Namque illum
 Gravis Senectæ liberaverat curis
 Rebusq; fungendis, satisq; spectatum
 Quiete jam donaverat. Quies ergo
 Pausantium Doctorum in Atriis ALMÆ
 Cùm nuper incidisset absque fructu Ejus
 Qui dulcioris otii videbatur
 Jampridem amator otiiq; pertæsus
 Hic lentioris, de quiete cœlesti
 Et Sabbatho non terminabili secum
 Meditatus est, Votiq; redditus compos
 Nobis relictis ultimum Vale dixit.
 Hic Literarum Splendor otio in largo
 Jam multa discit, quæ negata sunt nobis,
 Jam multa nescit, quæ profana nos scimus;
 Plus dignitate, plus honoribus fulget:
 It ætheris scrutator & capit totam
 Æternitatis orbitam & comes CHRISTO
 Molestiis caret, quibus solum infestum est.
 Cani residunt crinibus, Vacillantem
 Cœleste fulcit robur; Exiit Numen
 Ipsi senectam: Cœlitumq; conjunctus
 Letæ coronæ regna permeat cœli,
 Rerumq; tot non difficulter arcana,
 Opesq; lustrat nescias Vetustatis.
 Solamen inde Luctui venit nostro:
 Frenatur is jam; Sanguinisq; cognati
 Hinc sublevati non diutius mœrent.



In

In Obitum
Viri Amplissimi Excellentissimiq̄
D. JOHANNIS ITTIGII,
Professoris ac Decemviri in Academia
Lipsiensi Meritissimi.

Detur hoc ultimæ Pietati
quam
Paterno affectu sæpe meruit
D. JOHANNES ITTIGIUS,
& quam debeo ulteriorem
ITTIGIANÆ POSTERITATI.

Habuit certè virum
ACADEMIA LIPSIENSIS,
Majori aliorum damno quàm suo
langventem
deficientem
discedentem.

Ipsè enim per omnes sui ordinis Honores
iterum iterumq̄ versatus,

Satis vixerat gloriæ, satis conscientia.

In Cathedra Doctor,

In Collegio Consiliarius,

Nihil sibi, omnia Reip. tribuens,

nec favori, nec invidia decedens,

apud Cives auctoritatem

UXORI WEINREICHIAE

tot reliquit solatia,

quot pignora

Unus Weinrichianis inhærens vestigiis

id præstet Ecclesiæ,

quod parens Academiæ.

Alter Legum studio sacratus

Legum fructus jam percipit.

Tertius ad liberioris cœli aspectum progressus

sæpe nescit, oppidorum incommoda,

contentus suâ sorte, sua Ecclesia

Quartus sub magnis auspiciis

Medicum promittit

magnis olim Personis proficuum

Quin etiam Filia

Longam fortunam in omen nacta

tres pupos præmisit

inter Avi brachia nunc lætantes,

tres ipsa osculatur

refuscituros Avi aut Avia virtutes.

O vivant, quam diu vivit inter homines

ITTIGII memoria!

Floreat, ut florere decuit

ITTIGIUM

Novosqve tandem in usum Reip. seponant

ITTIGIOS.

Sic habebit, quod gratuletur

& quod

apud Collegas amorem
apud Patronos favorem
semper habuit,
aut qui haberet, fuit dignissimus.

Dixisses
vivum ACADEMIÆ scrinium:
Sic in animo singula gerebat reposita
quæ pertinerent ad statum.

Dixisses
Experientiæ Promum Condum:
Sic tot annorum eventus, tot negotiorum
decursus, tot controversiarum fines
observaverat;

imò, ne quid dissimulem,
dirigendo vel assidendo tractaverat,

Marcuit tandem virtus,
non animi, sed corporis,
ac Senectus facta morbus
sensim eripuit,

quem subito ereptum
luxissemus nimium

ita

qui vixerat, sicut in agone mortis
optaret vixisse

in morte agonem non sensit
Svaviqve immerfus somno,

ad vitam cœlestem citius abiit

quam se terrestribus sentiret ereptum.

Uxori

& quod per varias inscriptionum & carminum
formulas

subinde exprimat

ITTIGIANÆ FAMILIÆ

perpetuus admirator,

paratissimus Debitor,

infucatus Amicus

CHRISTIANUS WEISE AUGUSTEI

PROF. PUBL.



Trost

Trost=Zeilen
an die betrühte Frau Mutter/

mit
Welchen

Den überhäufften Schmerzen
wegen plötzlichen und unverhofften Todesfalls
(Tit.)

Herrn Johann Ittigs/

Der Phil. und Medicin Doctoris, und
Professoris Publici &c.

Welchen Gott den 21. Julii, zwar unverhofft/doch
seligst/aus dieser Welt forderte/

In etwas zu lindern suchte

dessen betrühter Sohn

M. Johann Christian Ittig/
Pfarrer in Glesin.

Arau Mutter! dieser Brieff geht neben euch
im Leide/

Es ist auch unser Haus mit Ach und Weh
umbschrenckt/

Die schnöde Trauer-Post verdüstert unsre Freude/

Die sonst der Himmels-Fürst uns in der Erndte schenckt.

Das Aehren-schwangre Feld war zur Geburt gekommen/

Der frohe Schnitter gieng mit tausend Jauchzen aus/

Und wurd durch seinen Schweiß der Segen abgenommen/

Den uns der Himmel gab. Es wurd in ieder Haus

Der reiche Überschuß mit Wucher angeführet/

Ich ware selbst erfreut/ und sahe keine Noth/

So kömmt ein Donner-Schlag/ der meine Geister rühret/

Ach! allzu rauhe Post! Heut ist der Vater todt!

Der Menschen-Würger hat ihn plötzlich hingerissen/

Es liegt der fahle Leib entselet auff der Bahr/

Die arme Mutter liegt bey seinen kalten Füßen

Und ächzet jämmerlich. Sein weiß-gesprenktes

Haar

Macht ihr der schnelle Schmerz zu lauter Todes-

Stricken/

Und ziehen sie mit Macht dem finstern Grabe zu/

Der Thränen bittre Fluth bedräut sie zu ersticken/

Beist ihre Wangen roh und gönnt ihr keine Ruh.

Der Aeltre Bruder sucht die Mutter anzufrischen

Aus Brunnen Israels/ Er brauchet alle Kunst/

Die ihm sonst wol geglückt die Thränen abzuwischen/

Ach! aber ach! umbsonst! weil diese trübe Dunst

Auch seine Geister dämpfft. Der Andre Bruder wei-

net/

Sein liebster Ehe-Schaz sieht ihn erbärmlich an/

Dieweil das Freuden-Licht an keinem Orte scheint/

Und das betrübe Haus mit Boy ist angethan.

Die

Die schwangre Schwester reißt den lebend noch zu schauen/
Der ihr das Leben gab/doch kommt sie viel zu spat/
Die Selge Seele war schon in Elyser-Fluen/
Wohin der höchste Hort sie selbst beordret hat.
Der Enckel/der noch war auff kurze Zeit verborgen/
Wolt auch aus Liebes-Trieb den Grossen Vater sehn/
Verließ sein erst Quartier/ und kam bey frühen Morgen/
Fand aber den er sucht/in kalten Gliedern stehn.
O thöricht Locken-Werck der irdischen Gedancken/
Ihr triegt die Sterblichen / und mischt den Freuden-
Wein/

(Wenn er der Hoffnung nach steht in den besten Schran-
cken)

Mit rauhen Vermuth-Safft und bittern Gallen ein.
Ach! ist der Vater todt? reißt/reißt ihr heissen Zähren/
Reißt eure Thäme durch/ send Zeugen meiner Noth/
Beißt meine Wangen roh/ (ihr könnt mirs ja gewehren)
Durch euer bittres Salz / ist doch der Vater todt!
Ach ist der Vater todt? Fällt unsers Hauses Stütze
O Tod! durch deine Hand mit solchen Krachen ein/
So fallen wir wol nach. Was seynd wir sonst nütze/
Soll Mutter ohne Mann/wir sonder Vater seyn?
Ach! ist der Vater todt? so gehn wir ganz verlohren/
Die Wittwen seynd ein Spott / die Wäysen Gauckel-
Spiel/

Gehn ihre Seuffzer auff/ so stopffet man die Ohren;
Manch Grosser sagt viel zu/weil ers nicht halten wil.
Man gehet über sie mit ungezognen Füßen/
Die Wolthat/ die man hat/ ist trefflich eingeschrenckt/
Ach Wunder/daß wir nicht für Angst verzagen müssen/
Der beste Freund ist weg/der uns mit Ernst bedenckt.
So schrieb ich! weñ ich nicht aus der ProphetenSchriften
Ein anders hätt erlernt/ die nennt uns Gottes Kind/
Ein

Ein Schäfgen Christi weiß traun keine süßre Triffen/
Darauff die Tröstungen so übermenget sind.
Sind wir denn Gottes Kind und Jesus Brüder
worden/

Und nimmt die Majestät des Himmels selbst uns auff/
So treten wir getrost in diesen sauren Orden:

Steht/ Thränen/ steht demnach und hemmet euren
Lauff!

Frau Mutter seyd getrost! vergeßt des bittern Schmer-
zen/

Weil Unser Vater schon in tausend Freuden schwebt:
Ihr sprecht zwar: ja Er sticht zu tieff in meinem Herzen/
Die Zeit/darinnen wir vergnüglichsten gelebt/
Wil traun in kurzer Zeit sich nicht vergessen lassen.

Wo seynd die Nempter hin/die Er mit Ruhm besaß?
Wer ist der mich versorgt? Man wird die Kinder hassen/
Wie eh ein Pharao des Josephs auch vergaß.

So sprecht ihr: aber falsch! Denn hat er euch geliebet/
Und preßt ein Liebes-Trieb die Thränen wieder rauff/
Was ist es/das ihr Ihn im Grabe so betrübet/

Und seht für Kimmerniß schon halb erstorben aus?
Wer liebt/sucht den er ehrt in allen sich zu gleichen/

Weil unser Vater denn im Sternen Glanze strahlt/
So laßt den Herzens-Fraaß/die Trauer-Geister weichen/
Das euer Angesicht wird heller angemahlt.

Die Ehren-Stellen sind im Himmels-Sahl ersetzt/
Das süße Gottes Lob ist die Profession,

Die Facultisten Schaar / mit der er sich ergözet/
Seynd starcke Seraphim/die umb den höchsten Thron
Das dreyimal Heilig für des Lammes Throne singen/
Gott aller Fürsten Fürst nimmt Ihn ins Fürsten-
Haus/

Vom

Vom kleinen dieser Welt muß er ins grosse springen.
Der Höchste sah Ihm selbst den schönen Bohn-Platz
aus.

Er mußte Senior und auch Decem-Vir werden/
Der Alten grosse Schaar nahm Ihn mit Freuden an.
Bey solcher Besserung kan keiner dieser Erden/
(Seynd Freunde gleich betrübt) seyn ferner zugethan.
Nach dem/der Euch versorgt/ist ohne Noth zu fragen/
Der es bißher gethan/wirds warlich ferner thun/
Gläubt ihr nicht / laßt es euch das Weib zu Zarpath
sagen.

Es pflegt der grosse Gott mit Wolthat nie zu ruhn.
Was dürfft ihr weiter auch für eure Kinder sorgen/
Weil sich der größte Theil nach Nothdürfft nehren kan/
Der Jüngste hungert auch biß dato keinen Morgen;
Hat nicht der Landes-Fürst viel Beitrag schon gethan.
Sein MUSE wird auch noch als Vater seiner pflegen.
Die Väter Hoher Schul die bleiben auch geneigt/
Wenn sie des Vaters Treu (wie billig) überlegen/
Wie möglich / daß von euch derselben Freundschaft
weicht.

Was Euer Edler Rath hat über euch beschlossen/
(Ich tran es sicherlich) wird wohlgemeynet seyn;
Hat euer größter Sohn Beförderung genossen/
So bildet euch nur nichts als hohe Freundschaft ein.
Drumb stellt euch tapffer an/hebt auff das bittere Quäl-
len/

Das Herze sey nicht mehr/wie vor/mit Leid umschrenckt:
Wie kan es euch an Glück/Ehr/Rath und Schutze fehlen/
Wann Gott / Fürst / Hohe Schul und Raht-Stuhl
Euer denckt.

Die glücklichste und seligste
Serbens=Art/

So

bey hochansehnlicher/volckreicher Beerdigung/
Des
Weiland WohlEhrenvesten / GroßAcht=
barn und Hochgelahrten

Hn. Johann Ittigs/

Philosoph. & Medic. Doctoris, bey der
löbl. Universität allhier wohlverdienten Professo=
ris Physicæ Publ. des kleinen Fürsten Collegii Collegiati,
desselben wie auch der Philosophischen Facultät Senioris
der Academia Decem-Viri und

Sub-Senioris,

Welche

am 25. Jul. Anno 1676.

Auff der weltberühmten Universität Leipzig
angestellet wurde/

In gegenwärtiger Trauer-Schrift schuldigster
massen entworfen

von

(Tit.) Hn. Gottfried Nicolai Ittigens J.U.Ldi.
sämplicher

Tischgesellschaft.



D kan die Bitterkeit des Todes süsse werden/
Wenn nemlich unsre Zeit dermassen einge-
richt't/

Das eh' der grimme Feind das schwache Her-
ze bricht/

Wir allbereit den Geist gesondert von der Erden.

Er führte / theurer Mann/hier ein vergnügtes Leben/

Es ließ der Höchste Ihn noch ziemlich Glücke seh'n/

Ob wohl(wie meistentheils es leglich pflegt zu geh'n/)

Die Schwachheit langer Jahr fast wolte widerstreben.

Er lebte unsrer Welt zu sonderbaren Frommen/

Was sein berühmter Fleiß/Verstand und theurer Rath

Uns vormahls iederzeit vor Nutz gewircket hat/

Empfindet noch mit Lust / wer durch Ihn zugenommen.

Und daher leb't Er auch bey uns in hohen Ehren/

Der rühmte seinen Fleiß/ein ander den Verstand/

Der Treu und Redligkeit / die sich da häufig fand/

Ja/ieder war bemüh't sein hohes Lob zu mehren.

Und dennoch lebt Er nicht! Ihn kunte nicht vergnügen/

Wornach die tolle Welt anist so ängstlich thut/

Glück/hohes Ehren-Ampt / sampt Reichthumb/ Geld und

Gut/

Die mussten allzumahl bey Ihme rückwärts liegen:

Er zog den Himmel vor. Darnach stund sein Bemühen/

Was Welt und weltlich heist/ war Ihme nur ein Scherz/

Wo sein beliebter Schatz/allda war auch sein Herz.

So muß man aus der Welt hinzu den Sternen ziehen!

Und nunmehr ist Er da. Ist hat er recht erlanget/

Wornach Er manchesmahl so viele Seuffzer trieb/

Und wo sein mattes Herz sonst iederzeit verblieb/

Das ist es / da Er ist in grossen Ehren pranget.

Und

Und zwar sein hohes Glück weiß niemand außzusagen/
Der Geist ist nun bey Gott/der Ihn nun wohl ergötzt/
Und vor das lange Leyd die Freuden-Krohn auffsetzt/
Der Leib wird zu der Ruh der Erden zugetragen/
Bis daß nach kurzer Zeit der Richter wird erscheinen/
Wenn alles wird mit Hall und Knall zu scheitern gehn/
Denn wird sein Jesus Ihn auch heissen auferstehn/
Und Leib und Seele schön hinwiederumb vereinen.
Nun lebe froher Geist beyn güldnen Engel-Schaaren;
Wir gönnen dir dein Glück / und halten uns bereit/
Damit wir dermahleinst/wenn kömmet unsre Zeit/
Aus diesem Jammerthal dir seliglich nachfahren.
Schlaff auch erblasster Leib/ohn alle Pein und Leyden/
Ruh/ihre Gebeine/wohl in eurer kühlen Grufft/
Bis daß nach dieser Zeit der treue Jesus rufft:
Komm her/ Gesegneter / geh ein zu meiner Freuden.
Ihr aber/ die ihr euch in grossen Leyd befindet/
Durch diesen herben Stoß/denck das/was Jesus thut/
(Der dieses auch gethan/sey alles recht und gut/
Er ist der grosse Herr/der schlägt und auch verbindet:
Es kan es seine Treu doch niemals böse meynen.
Drumb hält man billig still / der Trost ist schon bereit.
Er folget gang gewiß auff eure Traurigkeit/
Wenn nach dem Nebel wird die Sonne wieder scheinen.



Traur

Traur- und Trost- Gedichte /

überschicket

Von

Nachfolgenden Verwandten.

Muß ich das Trauer-Blat
Nun wieder von mich nehmen /
Hat keine Ruhe stat
Und muß man sich stets grämen /
Läufft dieses müde Leben
Denn ohne Hoffnung hin /
Kränckt sich stets unser Sinn /
Will sich die Zeit nicht geben /
Daß nach so langen bitten
Das Unglück sey bestritten?

Ist es ein neuer Fall
Der das Gemüth betrübet /
Daß alle Lust zumal
Und was wir nur geliebet
In Kürze muß verschwinden /
Und stellt kein Sonnenschein
Sich jemahls wieder ein
Der unsren Geist entzündet
Und durch verlangte Gaben
Die Kräfte könte laben?

Ach nein / ach warlich nein
Es ist vergebnes Hoffen /
Man muß betrübet seyn
Das Unglück hat uns getroffen /

£

Es

Es sind die schlimmen Zeiten
Des bösen Thuns gewohnt/
Weil nichts der Tugend lobnt/
So muß sie weiter schreiten
Und in der güldnen Auen
Nach alter Treu umschauen.

So fällt sie freylich hin
Und der/der uns geliebet/
Kränckt diß den schwachen Sinn?
Was uns der Himmel giebet
Das nimmt er auch gleich wieder/
Eh wir es recht erkant /
Ist es in frembder Hand /
So liegt die Hoffnung nieder
Und wirfft die klugen Jahre
Mit Schrecken auff die Baare.

Und eben selbst die Zeit
Die macht mich also dencken
Daß uns die Ewigkeit
Will zu was höhers lencken.
Was unserm Sinn gefället /
Das liebt der Himmel auch /
Und ist sein alter Brauch /
Daß er das erst bestellet
Was ihn selbst kan vergnüen/
Das andre läst er liegen.

Bedenckt ihr Liebsten ihr/
Sollt unfer sehnlich Hoffen
In der geborgten Bier
Uns ist seyn eingetroffen /

Und

Und wären wir zu frieden
Mit dieser Gunst gewest /
Der kurze Lebens-Rest
Hat uns doch einst geschieden /
Wie können denn die Gaben
Des Himmels uns recht laben.

Ver gönnt dem theuren Geist /
Daß er uns darff verlassen /
Wenn uns der Himmel heist
Nachwandeln diese Strassen /
So werden wir befinden /
Daß alles wohl gethan /
Weil sonsten nichts nicht kan
Uns von der Last entbinden /
Die die gekränkten Seelen
Beständig pflegt zu quälen.

Ich bin zwar selbst nicht da /
Doch trifft mich dieses Trauren
Und geht mir ziemlich nah /
Ich muß es mit bedauern /
Doch so / daß ich dem Himmel
Den Dank nicht wegern kan /
Wenn er die schöne Bahn /
Aus diesem Welt-Getümmel
Mir / als ich längst gebeten /
Befiehet anzutreten.

Indessen bitt ich Gott /
Er heisse diese Mühen /
Die uns der bitter Tod
Bisher gemacht / entfliehen /

Wenn

Ke 457

Wenn mich ein süß Gelücke/
Nier von dem feuchten Bälte/
Der mich beschlossen hält/
Dereinsten ruffe zurücke.
So werd ich meine Plagen
Kaum zu der Helffte tragen.

Copenhagen/ 19. Sept. 76.

Marzi.

Madrigal.

Kraft-süße Freudens-Säfte
Besäfteten mein Sinn-Beginnen /
Wenn mir die Gunst des Gönners kam zu Sinnen/
Dein blasser Tod entführet die Lebens-Kräfte.
Nun ist die Gunst/ja/meine Wohlfahrts-Seule
Durch rauhen Todes-Nord verweht/gefället.
O Schmerz-versalktes Leid! O Trauer-Beule!
Ich und mein Thun sind Kraft/sind Trost-entsäfte/
Denn Ihnen sich Angst / Sorge zugesellet/
Weil Ittig liegt/ mein grosser Meecenat.
Doch muß es seyn/es schleusts des Himmels Rath/
Drumb ist es wohl gethan / ich kans nicht wehren/
Weiß aber doch gewiß / Gott wird verkehren
Dis Leid in Lust. Auf Sonnenschein folgt Regen
Hingegen strahlet dem der Phöbus-Glanz entgegen.

nachgesetzt
von einem betrübten Freunde

I. M. E.

E N D E

1017

115



10u 2c 457, 0u

ULB Halle

3

003 740 668





QV. 250.

Die re

Christlichen
und wori

des CXIX
Wende dich zu mir
pfliegst zu thun
ben. Laß meine

Reich

Des Edlen / Wohl-
und

Herrn JC

IT

Philosophiæ &
weitberühmten Profe
Facultät / und des klein
ris, auch bey diese
die

In der Pa
den 25. J

D. GEOI

Druckts Jo

